

Aus dem Inhalt:

- 3** Haushaltsplan 2016 verabschiedet
- 5** Neuer Beauftragter für „Kirche und Judentum“
- 7** Schatzsuche in Meinersen (Jugendfestival)
- 10** SELK-Bischof bleibt ILC-Vorsitzender
- 16** Badische Landeskirche machte NS-Gleichschaltung rückgängig
- 18** Markus Zink: Viele Kirchen zu vollgestopft
- 23** SELK: Keine Kooperation mit Piusbrüdern
- 24** ACK: Stellungnahme zur Flüchtlingssituation
- 26** „Familiensynode“ in Rom
- 28** ACK und Neuapostolische Kirche veröffentlichen Orientierungshilfe
- 34** Übergriffe gegen Christen in Flüchtlingsheimen

Fortbildung, Ordination und Unionsgedenken SELK: Kirchenleitung und Superintendenten tagten

Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 18.10.2015 [selk]

Ihre gemeinsame Herbsttagung führten die Kirchenleitung und die Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 15. bis zum 17. Oktober im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Bleckmar durch.

Die Teilnehmenden waren bereits am 14. Oktober angereist, da der Tagung eine halbtägige Fortbildungsveranstaltung vorgeschaltet war. Dabei ging es unter dem Titel „Eine Mandarine ist keine verschrumpelte Orange“ um die kirchliche Arbeit in sogenannten Mangelstrukturen. Auslöser für die Wahl des Themas waren die veränderten kirchlich-gemeindlichen Situationen durch Kirchgliederrückgang und Stellenabbau. Als Referent wirkte Pfarrer Christhard Ebert von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit, der als Theologischer Referent im EKD-Zentrum für Mission in der Region mit Sitz in Dortmund tätig ist. Durch die Vorstellung zweier Studien und einer Thesenreihe gab der Gast Informationen und Impulse und ließ die Kirchenleitungsmitglieder und die Superintendenten unter den grundlegenden Feststellungen, dass „auch ‚kleine Kirche‘ Kirche“ und dass „Präsenz keine Frage von Masse“ sei, in Gruppen zu den Themenstellungen „Blickrichtungen ändern“, „Von der sorgenden zur gewährleistenden Kirche“, „Das Verständnis von Kirche bedenken“ und „Das Pfarrerbild bedenken – Ehrenamt stärken“ arbeiten.

Auf ihrer regulären Tagung hatten die Kirchenleitung und die Superintendenten eine umfangreiche Tagesordnung zu bearbeiten. Dazu gehörten die Beratungen über die Erteilung der Ordination für Vikar Sergius Schönfeld (Wolfsburg). Diese Genehmigung wurde innerhalb des Gesamtplenums durch das Kollegium der Superintendenten, dem der Bischof, die Pröpste und die Superintendenten angehören, erteilt. Nach einem Beschluss der Kirchenleitung wird der 34-jährige Theologe auch als Pfarrvikar im Pfarrbezirk Wolfsburg/Gifhorn verbleiben. Hintergrund für diese Ausnahme von der Regel, dass Lehrvikare für ihr Pfarrvikariat in einen anderen Pfarrbezirk wechseln, ist die missionarische Arbeit unter Russischsprechenden, die der in Kasachstan geborene Schönfeld während seines Vikariats begonnen hat. Diese Arbeit soll in Verbindung mit der Arbeit im Pfarrbezirk weiter betrieben und gefördert werden.

Eine bilaterale Arbeitsgruppe aus Vertretern der Union Evangelischer Kirchen (UEK) und der SELK hat ein „Gemeinsames Wort“ zum „Gedenken an zwei Jahrhunderte Unionskirchen und selbständige evangelisch-lutherische Kirchen 1817-2017“ erarbeitet. Dieses Wort wurde von der Kirchenleitung und den Superintendenten mit der Bitte, dazu Stellung zu nehmen, an die Bezirkspfarrkonvente verwiesen. Dem Entwurf wird für die Beratungen zusätzlich ein erläutern-der Text der Theologischen Kommis-

sion der SELK beigegeben. Die Vertreter der SELK in dem Gesprächsprozess – Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), Prof. Dr. Gilberto da Silva und Prof. Dr. Werner Klän (beide Oberursel) – haben ihre Bereitschaft erklärt, den Konventen als Referenten zur Verfügung zu stehen.

Auf der Tagung kamen personelle Veränderungen zum Tragen. Die Kirchenräte Erik Braunreuther (Dresden) und Ferdinand Scheu (Runkel-Steeden) nahmen nach ihrer Wahl auf der 13. Kirchensynode im Juni in Hermannsburg

erstmalig an einer Tagung von Kirchenleitung und Superintendenten teil. Auch für den neuen leitenden Geistlichen des Kirchenbezirks Süddeutschland, Superintendent Scott Morrison (Kaiserslautern), war es die erste Tagung in diesem Kreis. Superintendent Gerhard Triebe (Düsseldorf) hingegen war letztmalig dabei, da seine Amtszeit als leitender Geistlicher des Kirchenbezirks Rheinland ausläuft. Mit dem 1. Januar 2016 bildet dieser Kirchenbezirk mit dem Kirchenbezirk Westfalen einen gemeinsamen Kirchenbezirk.

Nach Sprengel-Abschaffung: Festlegungen der Wahlregionen SELK: Kirchenleitung und Superintendenten in Bleckmar

Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 23.10.2015 [selk]

Auf ihrer Herbsttagung vom 15. bis zum 17. Oktober im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar hatten sich die Kirchenleitung und die Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit der Festlegung der Wahlregionen zur Wahl eines Propstes zu befassen. Die 13. Kirchensynode der SELK hatte im Juni in Hermannsburg beschlossen, mit Wirkung vom 1. Januar 2016 die Sprengel als Struktur abzuschaffen. Für die amtierenden Propste gelten die bisherigen Amtszeiten und regionalen Zuordnungen. Statt der Sprengel bestehen künftig vier Wahlregionen (Nord, West, Süd, Ost), die von der Kirchenleitung und den Superintendenten gemeinsam festgelegt werden.

Auf der Tagung in Bleckmar wurde nach entsprechenden Vorberatungen und der Aussprache im Plenum eine zweistufige Festlegung beschlossen, die laufende Propstamtszeiten berücksichtigt. Ab dem 1. Januar 2016 und längstens bis zum 31. Dezember 2020 bildet der künftig vereinte Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen übergangsweise alleine die Wahlregion West. Die derzeitigen Sprengel Nord, Süd und Ost bilden mit den ihnen derzeit zugeordneten Kirchenbezirken für diesen Zeitraum übergangsweise die Wahlregionen Nord, Süd und Ost. Spätestens ab dem 1. Januar 2021 und dann bis auf Weiteres bilden der Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen und der Kirchenbezirk Niedersachsen-West die Wahlregion West, die Kirchenbezirke Niedersachsen-Ost und Niedersachsen-Süd bilden dann die Wahlregion Nord. Die derzeitigen Sprengel Süd und Ost bilden mit den ihnen derzeit zugeordneten Kirchenbezirken die Wahlregionen Süd und Ost.

Die Kirchenleitung und die Superintendenten hatten auch an einer gesamtkirchlichen Ordnung für die Wahl eines Propstes zu arbeiten. Nach entsprechenden Vorarbeiten der Kirchenleitung und in einer Arbeitsgruppe mit Vertretern der Kirchenleitung und aus dem Superintendentenkreis sowie nach eingehender Diskussion konnte sich das Gesamtgremium auf eine Textfassung einigen, die zum 1. Januar 2016 vorläufig in Kraft gesetzt werden soll und zuvor der Zustimmung der Synodalkommissionen für Rechts- und Verfassungsfragen und für Haushalts- und Finanzfragen bedarf. Die endgültige Verabschiedung obliegt der Kirchensynode.

Nach der Neufassung der Satzung des Vereins Evangelisch-Lutherisches Gertrudenstift e.V., des Rechtsträgers des Altenpflegeheimes „Gertrudenstift“ in Baunatal-Großenritte, bestätigten die Kirchenleitung und die Superintendenten unter der Voraussetzung der noch einzuholenden Zustimmung der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen die Zuordnung des Vereins zur SELK.

Aus dem Bezirkspfarrkonvent Hessen-Nord wurde das Anliegen vorgetragen, eine statistische Erhebung zu „Migranten in den Gemeinden der SELK“ durchzuführen. Die Kirchenleitung und die Superintendenten begrüßten dieses Anliegen, verständigten sich aber darauf, dessen Umsetzung nicht mit der üblichen Jahresstatistik zu verbinden, sondern als gesonderte einmalige Erhebung in der ersten Hälfte des kommenden Jahres durchzuführen. Den Pfarrämtern wird dann eine entsprechende Vorlage zugehen.

Haushaltsplan 2016 verabschiedet

SELK: Herbsttagung von Kirchenleitung und Superintendenten

Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 25.10.2015 [selk]

Eingehend und engagiert wurde auf der Herbsttagung der Kirchenleitung und der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die vom 15. bis zum 17. Oktober im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Bleckmar stattgefunden hat, über den Haushaltsplan 2016 der SELK beraten. Dazu war der Vorsitzende der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi) der SELK, Hans Joachim Bösch (Stade), als Gast anwesend, führte in das Zahlenwerk ein und stand als Diskussionspartner zur Verfügung.

Der von der SynKoHaFi und den Finanzbeiräten der SELK vorberatene und zur Annahme empfohlene Plan sieht, wie von der Kirchenleitung und den Superintendenten im Vorjahr festgelegt, 118 Planstellen für zu besoldende Geistliche vor. Er behält den Auszahlungssatz für die Gehälter und Versorgungsbeiträge der Geistlichen bei 79 Prozent von A 13/A 14 des Bundesbesoldungsgesetzes in der von der SELK angewandten Fassung bei und sieht keine Gehaltserhöhung vor. Allerdings schlägt eine im laufenden Jahr vorgezogene Gehaltserhöhung im kommenden Jahr voll durch und mussten im Bereich der Zuschüsse geringfügige Erhöhungen vorgenommen werden, während die Ausgaben für die Sachaufwendungen niedriger angesetzt werden konnten. Die Gesamtausgaben belaufen sich nach dem Plan auf 9.577.800 Euro, was eine Steigerung um 0,9 Prozent gegenüber dem Plan für das laufende Haushaltsjahr bedeutet.

Auf der Gegenseite konnten aus den Kirchenbezirken Umlagezusagen in Höhe von 8.754,095 Euro gegeben werden, was zwar eine Steigerung um 91.177 Euro (1,05 Prozent) bedeutet, im Ergebnis aber um 401.904 Euro (- 4,4 Prozent) hinter der Soll-Prognose zurückbleibt. Unbeschadet dessen gibt die Gesamtzusage zunächst Anlass zum Dank. Sie zeugt von verschiedensten – erfolgreichen – Bemühungen um das Finanzaufkommen für die Gesamtkirche.

Um einen ausgeglichenen Haushalt zu ermöglichen, wurden in dem vorliegenden Plan Entnahmen aus dem „Sonderfonds Gehälter“ in Höhe von 202.804 Euro und aus Rücklagen in Höhe von 400.000 Euro eingestellt.

Um den Rückgriff auf Sondermittel und Rücklagen zu minimieren, waren durch die SynKoHaFi verschiedene Vorschläge ins Gespräch gebracht worden, die auf der Bleckmarer Tagung auch ausführlich und intensiv diskutiert wurden. So wurden die Reduzierung des Auszahlungssatzes der Gehälter und Versorgungsbezüge

sowie eine weitere Absenkung der Planstellenzahl in Erwägung gezogen, ebenso die Überlegung, unter den Gehalts- und Versorgungsempfängern um Spenden aus den dann möglichst nicht oder nur geringfügig abgesenkten Gehalts- und Versorgungszahlungen zu werben. Zusätzlich lagen der Kirchenleitung und den Superintendenten verschiedene Anträge vor, die unter anderem darauf zielten, im Haushaltsplan „künftig nur so viele Planstellen vorzusehen, wie sie auf der Basis der Umlagezusagen der Gemeinden etatmäßig finanziert werden können. Die Finanzierung darüber hinausgehender und erforderlich erscheinender Planstellen ist jeweils gesondert auszuweisen und durch Rücklagen bzw. weitere geeignet erscheinende Maßnahmen sicherzustellen.“ Beantragt wurde auch, „alle Gemeinden, die keine volle Pfarrstelle finanzieren, aufzufordern, für 2016 ihre Umlage um 10 % zu erhöhen“ und für 2016 eine Sondersynode zum Thema „Finanzierungssystem der SELK, Stellenplan und Planstellen“ einzuberufen. Diese und weitere Vorschläge, die im Zuge der Debatte eingebracht wurden, wurden aber entweder letztlich nicht zur Abstimmung gebracht, fanden keine Mehrheit oder waren aus ordnungsrechtlichen Gründen nicht zulässig. Am Ende wurde der Haushaltsplan 2016 in der vorliegenden Fassung unverändert verabschiedet. Einvernehmen besteht jedoch darin, dass eine Finanzierung zukünftiger Haushaltspläne aus Rücklagen minimiert werden muss und – wenn möglich – gänzlich zu vermeiden ist. In Aussicht genommen wurde, dass im Anschreiben und in den Erläuterungen zum Haushaltsplan die Defizite und die Anzahl der durch Rücklagen finanzierten Planstellen transparent kenntlich gemacht werden sollen. Ebenso sollen die wesentlichen Punkte der finanziellen Situation in einer gesonderten Veröffentlichung für die Hand der Gemeinde übersichtlich und verständlich dargestellt werden. Dies soll transparent Anteil geben an der finanziell angespannten Situation und weitere Überlegungen befördern, den Rückgriff auf Sondermittel und Rücklagen durch weitere Spenden- und Sonderumlagemittel zu minimieren und langfristig eine Haushaltskonsolidierung zu erreichen.

Darüber hinaus einigten sich die Kirchenleitung und die Superintendenten darauf, die Debatte auf ihrer Frühjahrssitzung 2016 wieder aufzugreifen und besonders auch unter grundsätzlichen Erwägungen zu kurz-, mittel- und langfristig erforderlichen Änderungen und Maßnahmen fortzusetzen. Eine Arbeitsgruppe wurde beauftragt, die Beratungen vorzubereiten, um ein strukturiertes Gespräch zu den verschiedenen Aspekten zu ermöglichen.

Gesangbuchkommission und Ordnungsänderungen

SELK: Kirchenleitung und Superintendenten in Bleckmar

Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 26.10.2015 [selk]

Die 13. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die im Juni in Hermannsburg tagte, hat die Weiterarbeit an einem neuen Gesangbuch beschlossen und Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten beauftragt, zusätzliche Besetzungen der Gesangbuchkommission vorzunehmen, nachdem im Laufe der Zeit einige Kommissionsmitglieder ihre Mitarbeit beendet hatten. Die Kirchenleitung und die Superintendenten beschlossen auf ihrer Tagung vom 15. bis zum 17. Oktober im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar, zwei neue Mitglieder in die Kommission zu berufen: Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort) und Bernhard Daniel Schütze (Oberursel). Beide haben die Berufung angenommen und arbeiten künftig in der nun neunköpfigen Kommission, deren Vorsitz Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) innehat, mit.

Auf eine Verknüpfung von Berufsrecht und Finanzleistung zielten verschiedene Anträge, die an die diesjährige 13. Kirchensynode gerichtet worden waren. Die Kirchensynode hat sich dafür ausgesprochen, den kirchenleitenden Gremien mehr Handlungsspielraum bei der Sicherstellung der geistlichen Versorgung in der Gesamtkirche durch eine angemessene Verteilung der personellen Ressourcen zu eröffnen. Aufgrund entsprechender Beschlussfassungen der Synode hatten sich die Kirchenleitung und die Superintendenten nun mit Änderungen in der Pfarrerdienstordnung zur Näherbestimmung des Umgangs mit dem Berufsrecht und des Berufungsverfahrens zu befassen, zudem mit der Erarbeitung einer Richtlinie zum Stellenplan, dem Verzeichnis der Arbeitsplätze und damit auch der Berufsrechte in der SELK. Diese Richtlinie soll den Sinn haben, verschiedene Beurteilungskriterien für Stellenplanentscheidungen festzuhalten, so die Finanzkraft und die Umlageentwicklung einer Gemeinde, darüber hinaus aber beispielweise auch Faktoren wie die Kirchgliederzahlen, die Gemeindeentwicklung, die geografische Lage sowie die missionarischen und diakonischen Bemühungen und Möglichkeiten. Die Kirchenleitung und die Superintendenten stimmten vorliegenden Entwürfen für Änderungen in den Paragraphen 10 und 12 der Pfarrerdienstordnung und für eine Richtlinie zum Stellenplan zu. Zur vorläufigen Inkraftsetzung der Ordnungsänderungen sind die Zustimmungen der Synodal-

kommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi) und der Synodalkommission für Rechts und Verfassungsfragen (SynKoReVe) erforderlich. Es ist geplant, die Änderungen mit Wirkung vom 1. Januar 2016 vorläufig bis zu einer Beschlussfassung durch die nächste Kirchensynode in Kraft zu setzen. Zeitgleich mit der vorläufigen Inkraftsetzung der Ordnungsänderungen soll auch die Richtlinie zum Stellenplan in Kraft gesetzt werden.

In einer aus den Mitgliedern der Kommission für Supervision und Beratung sowie aus Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten bestehenden Gesprächsgruppe waren Überlegungen angestellt und Vorschläge unterbreitet worden, einem Pfarrer die Möglichkeit zu eröffnen, bei Gesprächen in auf seinen Dienst bezogenen Konfliktsituationen einen Beistand hinzuziehen – auch über regelrechte Schlichtungsverfahren hinaus, in deren Ordnungen die mögliche Hinzuziehung eines Beistandes bereits verankert ist. Nach ausführlicher Beratung im Bleckmarer Plenum wurde beschlossen, die SynKoReVe zu bitten, die geeignete Aufnahme des Anliegens in die Pfarrerdienstordnung vorzubereiten.

Auch das Thema „Kirchliche Trauung ohne vorherige standesamtliche Eheschließung“ beschäftigte die Kirchenleitung und die Superintendenten. Dabei wurde der vorliegende Entwurf einer modifizierten Ausführungsbestimmung zur Pfarrerdienstordnung angenommen. Darin wird neben dem Grundsatz, dass der Pfarrer kirchliche Trauungen nur vornehmen darf, wenn die Brautleute vorher vor dem Standesbeamten erklärt haben, die Ehe miteinander eingehen zu wollen, festgehalten, dass die Vornahme einer kirchlichen Trauung ohne vorherige standesamtliche Eheschließung nur in besonderen Ausnahmefällen zulässig ist. Für solche Ausnahmefälle regelt die Ausführungsbestimmung Einzelheiten. Zugestimmt wurde auch einem Entwurf für ein kirchliches Formular „Niederschrift zu einer kirchlichen Trauung ohne vorherige standesamtliche Eheschließung“. Die modifizierte Ausführungsbestimmung ist in einem nächsten Schritt mit der SynKoReVe zu beraten. Geplant ist der Erlass zusammen mit dem Formularsatz mit Wirkung zum 1. Januar 2016.

Neuer Beauftragter für „Kirche und Judentum“ SELK: Pfarrer Andreas Volkmar durch Kirchenleitung berufen

Bergen-Bleckmar (Kreis Celle)/Bielefeld, 24.10.2015 [selk]

Eine Neuordnung des gesamtkirchlichen Arbeitsbereiches „Kirche und Judentum“ hat die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf ihrer Sitzung am 15. Oktober im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar beschlossen. Die 2003 geschaffene Struktur, die einen Koordinator und einen Beirat vorsah, wurde durch eine schlichtere ersetzt, in der die Kirchenleitung einen Beauftragten der SELK für „Kirche und Judentum“ ernennt, der im Kontakt mit der Kirchenleitung diesen Arbeitsbereich versieht. Die Beauftragung erfolgt jeweils für sechs Jahre.

Zugleich hat die Kirchenleitung beschlossen, Pfarrer Andreas Volkmar (Bielefeld) mit Wirkung vom 1. November in das Nebenamt eines Beauftragten der SELK für „Kirche und Judentum“ zu berufen. Volkmar hat diese Berufung angenommen. Nach einer über fünfjährigen Vakanz in der Funktion des Koordinators steht damit wieder ein gesamtkirchlicher Vertreter für das Themenfeld „Kirche und

Judentum“ zur Verfügung. Zu seinen Aufgaben gehören die Vertretung der SELK beim Evangelisch-lutherischen Zentralverein für Begegnung von Christen und Juden e.V. und die Erstellung von Praxishilfen für den 10. Sonntag nach Trinitatis, dem sogenannten „Israelsonntag“ im Kirchenjahr. Der Beauftragte wird zudem Kontakte zu jüdischen Menschen und Gemeinden knüpfen und Informationen aus dem Themenbereich „Kirche und Judentum“ in die Kirche hinein vermitteln; hier ist unter anderem an eine Vernetzung mit der Lutherischen Kirchenmission durch Veröffentlichungen zu Themen des jüdischen Glaubens in deren „Missionsblatt“ gedacht.

In Aussicht genommen wurde auch die Kontaktaufnahme und -pflege des Beauftragten zu dem in der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) angesiedelten Projekt „The Apple of His Eye Mission Society“ und die Vernetzung dieses Projektes der US-amerikanischen SELK-Schwesterkirche mit der SELK.

Günther Kuhlmann verstorben Früherer SELK-Propst wurde 84 Jahre alt

Bochum, 4.10.2015 [selk]

Im Alter von 84 Jahren ist am 2. Oktober in Bochum Günther Kuhlmann verstorben. Kuhlmann war Pfarrer der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche und nach dem Zusammenschluss dieser und anderer Kirchen zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Pfarrer der SELK in Witten, Wuppertal, Bochum (Kreuzgemeinde), Berlin-Zehlendorf und Borghorst/Münster/Gronau. Von 1974 bis 1990 war der in Iserlohn geborene Theologe Propst des seinerzeitigen Sprengels Mitte der SELK und damit Mitglied in deren Kirchenleitung, nachdem er zuvor schon als Kirchenrat im Oberkirchenkollegium der altlutherischen Kirche mitgewirkt hatte. Kuhlmann war viele Jahre hindurch Mitglied der Liturgischen Kommission der SELK und vertrat seine Kirche in der Ar-

beitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) auf Bundesebene.

Seinen Ruhestand verbrachte Kuhlmann zunächst im Bereich der Gemeinde Remchingen-Sperlingshof und zog dann 2004 mit seiner Frau wieder nach Bochum, wo er früher als Gemeindepfarrer tätig gewesen war. Im Ruhestand gab er 2009 im Selbstverlag das Buch „Anvertraute Pfunde“ mit 46 seiner Predigten, vornehmlich aus der Zeit des Ruhestandes, heraus.

Kuhlmann hinterlässt seine Ehefrau Friederike, geborene Mangold, und die aus dieser Ehe hervorgegangenen sechs Kinder sowie fünf Enkelkinder.

SELK.Info | Erinnerung

In der Reihe „Erinnerung“ werden in diesem Jahr Texte aus dem Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), deren Vorgängerkirchen und aus dem Umfeld dieser Kirchen beleuchtet.

Ein Zeichen, das nicht übersehen werden kann Wort der Buße für Irrweg im Dritten Reich

Die Hamburger Dreieinigkeitsgemeinde der SELK brachte unter der Federführung von Gunnar Beier und Markus Holmer aus Anlass ihres einhundertjährigen Jubiläums das Buch „Blickwinkel. Ein gemein(d)schaftliches Lesebuch der Dreieinigkeitsgemeinde Hamburg. Selbstständige Ev.-Luth. Kirche 1896 – 1996“ heraus – ein spannendes Buch“ Ich habe es als einer der Redakteure im SELK-Kirchenblatt „Lutherische Kirche“ (11/1996) den Leserinnen und Lesern vorgestellt. Das hat heftige Attacken gegen den Rezensenten ausgelöst. Dabei hatte ich nur den Inhalt des Buches vorgestellt. Da war unter anderem zu lesen, dass die Kirchengemeinde am 6. November 1938 beschlossen hatte, dass kein „nichtarischer Makler“ mit dem angestrebten Erwerb eines Grundstückes betraut werden dürfe. Am 8. Januar 1939 hatte die Gemeinde beschlossen, nur noch „Arier“ aufzunehmen. Auch der damalige Pfarrer der Gemeinde war nicht frei vom Antisemitismus. Nach dem Ende des Nazistaates teilen Pfarrer und Kirchenvorstand dem Amtsgericht Hamburg mit, dass der „Arierparagraph“ aufgehoben worden ist.

Zur gleichen Zeit diente an der Zionskirche der heutigen SELK in Hamburg der Pfarrer Erwin Horwitz, im Nazijargon „Halbjude“ genannt; seine Ehefrau Lea stammte in direkter Linie von Moses Mendelsohn ab. Erwin Horwitz, ursprünglich Pfarrer der Landeskirche in Hamburg, musste im Krieg – neben seiner Gemeindegemeindearbeit – zu Arbeitseinsätzen erscheinen, seine Kinder durften als „Mischlinge zweiten Grades“ nur „niedere Berufe“ ergreifen, wie eine der Töchter des Pfarrers, Viola-Renate Neumann, geb. Horwitz, dem Autor in einem Interview im Jahre 1996 erzählt hat (Lutherische Kirche 9/1996, S.13). Ihr Mann, Schiffsoffizier, durfte kein höheres Patent erwerben, die Eheschließung stand unter staatlichen Vorbehalt. Aber es gab auch dieses: Angesichts des Schicksals „nichtarischer Amtsbrüder“ in den Landeskirchen dachte Horwitz an Auswanderung und rechnete mit Amtsenthebung. Er bot seiner Gemeinde den Rücktritt an. Die aber stellte sich voll hinter ihren Pfarrer und wurde auch bis zur Befreiung in dieser Treue nicht schwankend. Viola-Renate Neumann sagte in dem Interview auch: „Es hat mich innerlich sehr erregt, daß uns bekannte Nazis im demokratischen Nachkriegsstaat Karriere machen konnten.“

Es gereicht der Hamburger Dreieinigkeitsgemeinde zur Ehre, dass sie unter der Leitung ihres damaligen Pfarrers Wilhelm Torgerson am 21. Februar 1997 ein Wort der Buße gefunden hat, dass hier dokumentiert wird (Lutherische Kirche 6/1997, S.13): „Die außerordentliche Gemeindeversammlung am 21. Februar dieses Jahres befaßte sich ausschließlich mit der Verstrickung der Gemeinde in die Nazi-Ideologie der dreißiger Jahre. Durch die Forschungen zum Geschichtsbuch ‚Blickwinkel‘ war ans Licht gekommen, daß die Gemeinde in jener Zeit den sogenannten ‚Arier-Paragraphen‘ in ihrer Ordnung eingeführt hatte. Nach sehr engagierter Debatte auf hohem Niveau verabschiedete die Versammlung folgende Stellungnahme: »Die Veröffentlichung des Buches ‚Blickwinkel‘ hat uns viel Anlaß gegeben, das Wirken unserer Vorfahren in unserer Gemeinde mit Dank anzuerkennen. Mit tiefer Betroffenheit haben wir nach über 50 Jahren auch erfahren müssen, daß eine Gemeindeversammlung unserer Gemeinde am 8. Januar 1939 beschloß: ‚Bedingung für die Aufnahme in die Gemeinde ist, daß der Aufzunehmende Arier ist ...‘ Dies, dem damaligen Zeitgeist folgend, ist ein klarer Verstoß gegen Gottes Wort und das lutherische Bekenntnis. Die Dreieinigkeitsgemeinde bekennt dies als Sünde vor Gott und den Menschen und bittet um Vergebung. Wir beten zu Gott, er möge uns und unseren Nachkommen in ähnlicher Lage seinen Willen klar vor Augen stellen und die Kraft geben, danach zu handeln. Herr, erbarme dich unser!« Dreieinigkeitsgemeinde Hamburg der Selbständigen Evang.-Lutherischen Kirche“. Es folgt nach das Bibelwort aus 5. Mose 6, 4 und 5 in deutscher und hebräischer Sprache.

Dieses beeindruckende Wort der Dreieinigkeitsgemeinde Hamburg ist sehr aufmerksam wahrgenommen worden. Längst nicht alle evangelischen Kirchengemeinden haben solche Worte auf den Weg gebracht. Die Gemeinde Hamburg hat ein Zeichen gesetzt, das nicht übersehen werden kann. Möge es betroffenen evangelischen Kirchengemeinden im Lande geschenkt werden, als Einzelgemeinde ein vergleichbares Wort auf den Weg zu bringen.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

Schatzsuche in Meinersen

Der „Rote Faden“ beim Jugendfestival der SELK

Meinersen, 22.10.2015 [selk]

Der bewährte Bus-Shuttle brachte Jugendliche aus allen Himmelsrichtungen ins niedersächsische Meinersen (zwischen Hannover und Braunschweig), um dort vom 16. bis zum 19. Oktober das größte Jugendtreffen zu besuchen, das das Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in diesem Jahr veranstaltete: das Jugendfestival der SELK, kurz JuFe. So begann das Festival für die meisten der 360 (!) Teilnehmenden schon während der Anreise mit großem Hallo, und das auch noch ganz umweltfreundlich.

Das Thema „wertvoll – noch in Bearbeitung“ diente als Überschrift für Workshops und Bibelarbeiten. Auch in den Veranstaltungen des Rahmenprogramms wurde es immer wieder behandelt. Und es wurde zentral für alle Teilnehmenden in einer Fortsetzungsgeschichte entfaltet. Bei den abendlichen Plenumsveranstaltungen begleiteten die Zuschauerinnen und Zuschauer ein Geschwisterpaar bei einer Schatzsuche. Die beiden Geschwister fanden beim Aufräumen auf dem Dachboden eine alte Schatzkarte. Gemeinsam mit einer Freundin wurden erste Hindernisse und Ängste überwunden. Außerdem überlegten sie zusammen mit den Teilnehmenden des JuFe, wofür es sich eigentlich lohne, zu einer Schatzsuche aufzubrechen – was eigentlich wertvoll sei. Als sie nach einigen lustigen und kniffligen Begebenheiten endlich die Schatztruhe fanden, war sie – leer! Mit diesem „Cliffhanger“ wurden die Teilnehmenden in den letzten Abend entlassen.

Im Abschlussplenum entdeckten die Schatzsucher im Gespräch, dass sie bei der Suche eine Menge miteinander gelernt, also eigentlich schon einige „Schätze“ gehoben hatten. Im Anschluss wurden die Teilnehmenden dazu aufgefordert aufzuschreiben, was für sie an diesem Wo-

chenende wertvoll geworden ist. Mit überwältigender Mehrheit wurde dabei das Wort „Freunde“ aufgeschrieben. Schließlich entdeckten die Schatzsucher den Text des Liedes „Gott des ganzen Weltalls“ (Jugendliederbuch „Come on and sing. Komm und sing“, Nr. 430) in der Truhe. In diesem Lied wird der dreieinige Gott beschrieben und mit einem Diamanten verglichen. So waren sie eigentlich die ganze Zeit auf der Suche nach Gott, dem wertvollsten aller Schätze: „Das heißt: Am Ende unserer Schatzsuche steht nun keine leere Schatztruhe, sondern eine Kiste, die aus ihrem Inneren heraus funkelt wie tausend Edelsteine, weil es Gottes Liebe ist, die wir durch diese Schatzsuche erkannt haben.“

Dem bunten Programmangebot ging ein Jahr Vorbereitungszeit im JuFe-Team voraus. Zum JuFe-Team gehören: Pfarrer Matthias Forchheim (Höchst/Nidder), erstmalig dabei mit dem Bereich Andachten; Oliver Knefel (Hüllhorst), zuständig für die Bereiche Anmeldung, Bus-Shuttle und Finanzen; Daniel Meinecke (Groß Oesingen), zuständig für die Nachtwachen und das Nachtcafé; Eike Ramme (Ettenbüttel), zuständig für die Servicearbeiten im Hintergrund und als „Mann vor Ort“; Myriam Scheiner (Westerburg), zuständig für Sicherheit und Rahmenprogramm; Anna Hönig (Wiesbaden), zuständig für Rahmenprogramm und das wichtige „Dies und Das“; Jonas Stracke (Radevormwald), ebenfalls zuständig für das Rahmenprogramm; Bernhard Daniel Schütze (Oberursel), zuständig für Homepage, facebook & Co.; Annika Wagner (Witten), zuständig für Plenumsveranstaltungen; Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homburg/Efze), zuständig für Gottesdienst, Bibelarbeiten, Kontakt zur Schule und Fundraising; Pfarrer Hinrich Schorling (Witten), zuständig für Workshops und die Gesamtleitung.

Wertvoll!

Workshops und Bibelarbeiten beim Jugendfestival der SELK

Meinersen, 22.10.2015 [selk]

Bei 23 Workshop-Angeboten fiel die Auswahl beim Jugendfestival (JuFe) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 16. bis zum 19. Oktober in

Meinersen ziemlich schwer. In drei Workshop-Durchgängen haben sich die Jugendlichen in unterschiedlichsten Themenbereichen informiert und ausprobiert. Themen

aus Kirche, Theologie und Gesellschaft wurden behandelt. Handwerkliche und künstlerische Angebote wurden genutzt, außerdem Sport getrieben und Musik gemacht. Über allem stand die JuFe-Überschrift: „wertvoll – noch in Bearbeitung“.

In den Workshops ging es um den Wert des Lebens, um wertvolle Begegnungen mit anderen Menschen und um den Wert des Glaubens. Helden aus der Bibel wurden vorgestellt – alle noch in Bearbeitung. Alte und neue Lieder wurden begeistert gesungen und begleitet. Der Umgang miteinander und mit sich selbst im Aikido, Parcours und Tanz geübt. Vollwertiges Kochen, Crosslauf und Massage standen auf dem Programm. Ton wurde bearbeitet und Schmuck aus Bernstein hergestellt. Wertvolle Kleinigkeiten wurden genäht oder altem Kram durch Aufkleber, Bemalen und viel Kreativität neuer Wert gegeben.

In dem Bibelblock „Bibel dir deine Meinung“ wurden den Jugendlichen zehn verschiedene Zugänge zu drei biblischen Texten angeboten, aus denen sie einen für eine Dreiviertelstunde auf sich wirken lassen konnten. Das führte zu ganz unterschiedlich geprägten Begegnungen mit Gottes Wort. Neben zwei klassischen Bibelauslegungen standen kreative Zugänge wie Malen mit Ölpastellkreiden oder Modellieren mit Ton. Anhand von betrachteten Bildern oder gesungenen Liedern begaben sich andere Teilnehmende auf die biblische Schatzsuche. Auch eher meditative Zugänge übers Erzählen oder Austauschen, ein Bibliolog oder ein Papiertheater (Kamishibai) wurden gern angenommen. Einige versuchten die Kernaussage „ihrer“ Bibelstelle in 160 Zeichen, einer maximalen SMS-Länge, auszudrücken.

Ein wertvoller geistlicher Rahmen Andachten und Gottesdienst beim Jugendfestival der SELK

Meinersen, 22.10.2015 [selk]

Das Thema „wertvoll – noch in Bearbeitung“ bildete die Grundlage für die Andachten und die Gottesdienste beim Jugendfestival der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 16. bis zum 19. Oktober in Meinersen.

In der Abschlussandacht des ersten Tages sprach der Ortspfarrer der SELK, Jochen Roth (Pfarrer in Lehrte-Arpke und Meinersen-Seershausen), über Talente und den Umgang mit diesen von Gott zur Verfügung gestellten Gaben. Dabei stellte er heraus, dass Gott nicht (nur) Begabte berufe, sondern Berufene begabe.

Der zweite Tag begann mit einer Andacht, die Pfarrer Klaus Bergmann (Wolfsburg) leitete. In seiner Auslegung zu dem Satz „Ich danke dir, mein Gott, dass du mich wunderbar gemacht hast“ (Die Bibel: Psalm 139, Vers 14) machte er den Jugendlichen den Vorschlag, sich diesen Satz auf ihren Spiegel zu schreiben. Das verändere die Sicht auf sich selbst, die sonst oft nur die Mängel betrachtet. Für die großartige Begleitung der Lieder in den Andachten sorgte wieder eine extra aus Jugendlichen zusammengestellte JuFe-Band. Am Abend ging Pfarrer Carsten Voß (Verden) in seiner Auslegung zu einem Ausschnitt aus dem biblischen Hohelied Salomos auf die Liebesbeziehung Gottes zu seinen Menschen ein. Zum Ende der Andacht spielte die JuFe-Band eine neue Version des Chorals „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“. Ihre Interpretation im Stile der Berliner Band Seed brachte die Halle zum Toben. Begeistert sangen und tanzten die Jugendlichen

das schöne alte Lied mit.

Am Sonntagmorgen war die „Plenumshälfte“ der Sporthalle in Meinersen bereits zum Gottesdienstraum umgebaut worden. Für die Teilnehmenden des JuFe und die erwarteten Gäste aus den umliegenden SELK-Gemeinden wurden über 400 Stühle gestellt. Ein Altar wurde aufgebaut und die Bühne für ein Anspiel hergerichtet. Morgens war die „Kirche“ dann randvoll. In einem Anspiel sahen sich „Mutter“ und „Tochter“ eine V.I.P.-Fotoausstellung mit Fotos von lauter unbekanntem und völlig unterschiedlichen Menschen an. Alle Fotos waren mit einer Lebensbeschreibung dieser Leute versehen. Und die Beschreibungen endeten jeweils mit dem Satz: „Auch sie/er ist eine/ein V.I.P.“, eine „very important person“ – „eine sehr wichtige Persönlichkeit“. Das letzte – zunächst verhüllte – Bild war ein Spiegel. Die Erklärung lautete: „Gott spricht: Du bist wertvoll in meinen Augen und ich habe dich lieb! Sie – wie auch jeder andere Mensch auf dieser Welt – sind für Gott nicht nur eine sehr wichtige Person (also ein V.I.P.), sondern er liebt Sie so sehr, dass er buchstäblich alles für Sie tat! Sie sind ihm so wichtig, als wären Sie der einzige Mensch auf der Welt – und er wartet nur darauf, dass Sie sich an ihn wenden und sich mit seiner Liebe beschenken lassen! Mehr Infos dazu finden Sie in der Bibel – schauen Sie doch mal rein!“ Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homberg/Efze), der diesen Abendmahlsgottesdienst leitete, hob in seiner Predigt über das Bibelwort aus Jesaja, Kapitel 43, Vers 1, hervor: „Gott sucht uns und schenkt sich – wie das so ist, wenn man jemanden liebt.“

Der Schatz, den wir Menschen bekommen, Jesus Christus, teile sich aus und zwar so verschwenderisch, dass er sich nie verbrauche.

Am letzten Abend leitete Vikar Florian Reinecke (Bad Essen-Rabber und Lübbecke-Blasheim) die Andacht. Sein Spitzensatz in der Auslegung über die Begegnung Jesu mit dem Zöllner Zachäus (Die Bibel: Lukasevangelium, Kapitel 19, Verse 1 bis 10) lautete: Es gibt keinen Grund für Gott, dich nicht zu lieben. In der Abschlussandacht am Montagmorgen bearbeitete Pfarrer Hinrich Schorling (Witten) zusammen mit dem Jugendmitarbeitergremium

im Sprengel West der SELK die Geschichte vom „sinkenden Petrus“ (Die Bibel: Matthäusevangelium, Kapitel 22, Verse 22 bis 33). Die Lage des Petrus, der, überschwänglich bewegt, Jesus entgegengeht und dann, von Zweifeln überfallen, beginnt zu sinken, wurde auf die Teilnehmenden des JuFe übertragen. Nach dem „JuFe-Hoch“ würden im Alltag auch wieder Glaubenszweifel kommen. Und genauso wie bei Petrus werde Jesus auch heute noch für die Seinen sorgen. Im Blick auf das JuFe-Thema schloss er: „Wir sind mit all unseren Gaben noch nicht fertig. Von der Taufe bis zur Ewigkeit sind wir in Bearbeitung ...“

Es war immer irgendwo irgendwas zu erleben

Reichhaltiges Rahmenprogramm beim Jugendfestival der SELK

Meinersen, 22.10.2015 [selk]

Insgesamt war es wieder einmal ein Ideen-Festival. Im Rahmenprogramm des Jugendfestivals der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 16. bis zum 19. Oktober in Meinersen wurde gebastelt, es gab ein Fußball- und ein Basketballturnier mit kostenlosem Waffeleis aus dem Eiswagen, Samstagabend sogar Black-Volleyball, einen speziell „Boys-“ und einen „Girls-Room“, die inzwischen dritte „Mattenrutschweltmeisterschaft“, Spaß an der schuleigenen Kletterwand, morgens Frühspport, eine FSJ-Rolli-Rallye, ein „freizeitfieber“-Quiz, Waffeln nach dem Gottesdienst, die obligatorische Abschlussparty und passend zum Thema „wertvoll – noch in Bearbeitung“ auch eine Schatzsuche. Schon im Vorhinein wurde für eine Kleidertauschbörse geworben, bei der gute Klammotten, die man selber nicht mehr tragen möchte, getauscht werden konnten. Diese Gelegenheit, alte Sachen nicht einfach wegzuschmeißen, sondern weiterzuverwenden, nutzten viele Teilnehmende. Außerdem wurden extra für dieses Festival spezielle JuFe-Geldscheine gedruckt, die versteckt oder verteilt wurden. Die Menschen mit dem meisten „Geld“ wurden am Ende mit einem Preis belohnt. Ebenso gab es eine glückliche Gewinnerin der „JuFe-ohne-Handy-Challenge“. Wer wollte, konnte sein Handy das Wochenende über beim Infostand abgeben, also mal kompletten Verzicht üben. Aus den Mitspielenden wur-

de eine Gewinnerin ausgelost. Sie darf am nächsten JuFe kostenlos teilnehmen.

So viele Ideen umzusetzen und im Programm zu integrieren, das ist nur möglich, wenn es viele fleißige Helferinnen und Helfer gibt. Das Vorbereitungsteam konnte sich wieder einmal darauf verlassen, genügend junge Menschen zu finden, die vor und nach dem JuFe mit auf- und abbauen, die bei den aufgezählten Aktionen helfen, die Duschen und WCs zwischendurch reinigen, die die Mitarbeiterbetreuung, Nacht- und Brandwachen übernehmen, die das Nachtcafé betreuen, die eine JuFe-Band bilden, beim Bühnenprogramm mitspielen und als Referierende oder im Krisenteam zur Verfügung stehen.

Einer der beiden Hausmeister, die das JuFe in den Meinersener Schulen begleiteten, staunte gleich beim Ausladen der mitgebrachten Materialien – das immer einem halben Umzug gleichkommt: „Die ehrenamtlichen Stunden, die hier zusammenkommen, kann ja kein Mensch bezahlen!“ Dem kann man nur zustimmen. Es ist wunderschön, dass sich immer wieder junge Menschen finden, die mit viel Spaß und Engagement bei dieser und ähnlichen Veranstaltungen mitarbeiten!

Ausblick auf die nächste Großveranstaltung...

Anmeldungen für SELKiade ab jetzt möglich

Hamburg, 22.10.2015 [selk]

„Apokalypse – Ende gut, alles gut“: Unter diesem Thema findet im nächsten Jahr vom 5. bis zum 8. Mai die SELKiade statt, das größte Jugendtreffen innerhalb der Jugendarbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Das Dörpsweg-Gymnasium im Nordosten Hamburgs soll am Himmelfahrtswochenende zum Hauptquartier der SELK-Jugend werden.

Etwa alle vier Jahre kommen etwa 500 Jugendliche aus ganz Deutschland zusammen, um diese besondere Wettkampfveranstaltung, die SELKiade, mitzuerleben. Es geht darum, bei witzigen, sportlichen und kniffligen Spielen

in Teams zu mindestens acht Personen gegeneinander anzutreten. Die Siegermannschaft bekommt den begehrten Pokal, die Verlierer die nicht ganz so begehrte Klosschüssel. In Andachten und Gottesdiensten können die Teilnehmenden geistlich durchatmen. Und nebenbei gibt es natürlich viel Zeit, um alte Kontakte aufzufrischen oder neue zu knüpfen.

Anmeldungen – im Team oder auch als Einzelperson – sind jetzt möglich. Anmeldeflyer liegen in den Gemeinden der SELK aus. Nähere Informationen gibt es unter „www.selkia.de“.

Aus dem Weltluthertum

SELK-Bischof bleibt ILC-Vorsitzender

25. Weltkonferenz des ILC tagte in Argentinien

Buenos Aires (Argentinien), 1.10.2015 [selk]

Auf der 25. Weltkonferenz des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), die vom 24. bis zum 27. September in Buenos Aires (Argentinien) stattfand, gab der Vorsitzende, Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) seinen Bericht. Dabei hob er hervor, dass sich der ILC in den vergangenen drei Jahren, der Zeit seit der 24. Weltkonferenz, verstärkt in der Katastrophenhilfe engagiert habe. Voigt unterstrich zudem die Notwendigkeit, dass der ILC sich seiner eigenen ökumenischen Rolle bewusst werden müsse. Das Elementarzeugnis des christlichen Glaubens in einer sich zunehmend selbst säkularisierenden Welt führe notwendig zu vertieften ökumenischen Beziehungen. So hob der leitende Geistliche den beginnenden informellen Dialog mit dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen (PCPCU) und die jährlichen Gespräche mit dem Lutherischen Weltbund (LWB) hervor. Es sei eine Freude, dass mit Rev. Dr. Gloria Rojas Vargas, LWB-Vizepräsidentin für Lateinamerika und die Karibische Region, eine Beobachterin des LWB auf der Tagung des ILC vertreten sei, die zudem die Grüße des Generalsekretärs des LWB, Pfarrer Dr. Martin Junge, überbrachte. Voigt begrüßte zahlreiche weitere Gäste aus Schweden,

Norwegen, Kasachstan, Äthiopien, Tansania und Nordamerika.

Der ILC nahm überwiegend zustimmend das Dialogpapier zwischen LWB und PCPCU „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ zu einem gemeinsamen lutherisch-katholischen Reformationsgedenken im Jahr 2017 auf. Dazu wurde ein kommentierendes Studienpapier erarbeitet, das nun den ILC-Mitgliedskirchen und dem LWB zur Verfügung gestellt werden soll.

Im Verlauf der Tagung nahm der ILC drei neue Mitgliedskirchen auf, die Sibirische Evangelisch-Lutherische Kirche (SELC) mit 25 Gemeinden, 19 Pfarrern und 2.100 getauften Kirchgliedern, die Lutherische Kirche-Synode von Nicaragua (ILSN) mit 23 Gemeinden, 26 Pfarrern und 1.800 getauften Kirchgliedern und die Lutherische Kirche in Norwegen (LKN) mit einer Gemeinde, acht Missionsstationen, drei Pfarrern und 50 getauften Kirchgliedern. Bischof Vsevolod Lytkin (SELC), Präsident Marvin Donaire (ILSN) und der kommissarische Bischof der norwegischen Missionskirche, Torkild Masvie (LKN), nahmen die Willkommensgrüße und Glückwünsche des ILC-Vorsitzenden entgegen.

Schon das Eröffnungsreferat zum Tagungsthema „Reformation in der Welt verkündigen“ hatte mit Dr. Alexey Streltsov ein Vertreter der SELK gehalten. Der Rektor des Theologischen Seminars der SELC in Novosibirsk betonte, es gehe erstens darum, Menschen, die zu keiner Kirche gehören, zu evangelisieren beziehungsweise zu reevangelisieren. Zweitens sei die Botschaft der Reformation im ökumenischen Dialog mit anderen christlichen Kirchen zu bezeugen. Ein dritter wesentlicher Punkt sei, eigene Irrtümer in den Kirchen zu korrigieren, so Streltsov.

Die Vertreter der ILC-Mitgliedskirchen wählten Bischof Voigt einstimmig erneut zum Vorsitzenden des ILC. Präses Gijsbertus van Hattem, der leitende Geistliche der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Belgien (ELKB), wurde als ILC-Sekretär wiedergewählt. Entsprechend der Verfassung des ILC wurden Mitgliedskirchen aus den verschiedenen Weltregionen gewählt, um diese im Exekutivkomitee lokal zu repräsentieren. Für Lateinamerika wurde die Evangelisch-Lutherische Kirche von Paraguay (IELP) mit Präses Norberto M. Gerke gewählt. Für Afrika wurde die Lutherische Kirche von Nigeria (LCN) mit Erzbischof Christian Ekong bestimmt. Die asiatische Region wird erneut durch die Lutherische Kirche auf den Philippinen (LCP) mit ihrem leitenden Geistlichen, Präses Antonio des Rio Reyes, ver-

treten. Europa wird repräsentiert durch die Evangelisch-Lutherische Kirche von England (ELCE) mit ihrem leitenden Geistlichen, Rev. Jon Ehlers, und die nordamerikanische Region durch die Lutherische Kirche Kanadas (LCC) mit Ihrem Präses Robert Bugbee. Als Exekutivsekretär des ILC wurde durch das Exekutivkomitee Rev. Dr. Albert Collver von der US-amerikanischen Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) ernannt, der die Gewählten nach einem festlichen Abendmahlsgottesdienst zum Tag des Erzengels Michael und aller Engel in ihr Amt einführte.

Die Konferenz endete mit einem Empfang durch das Concordia Seminar der gastgebenden Evangelisch-Lutherischen Kirche Argentiniens. Vier hauptamtliche Professoren unterrichten dort mehr als 50 Studierende aus den verschiedenen spanischsprachigen lutherischen Kirchen Lateinamerikas. Dem Seminar angegliedert sind eine Grundschule und ein Gymnasium mit mehreren Hundert Schülerinnen und Schülern. Der ILC-Vorsitzende sprach der gastgebenden Kirche und dem Seminar seinen Dank aus. Die gut organisierte Gastfreundschaft habe der ILC-Konferenz gutgetan. Die anwesenden Studierenden ermutigte Voigt, nicht nachzulassen im Erlernen der „Sprache Gottes“, als die die Theologie gesehen werden könne.

ILC: Seminary Relations Committee in Oberursel SELK durch Prof. Dr. Werner Klän vertreten

Oberursel, 10.10.2015 [selk]

Am 6. Oktober traf sich das „Seminary Relations Committee“ des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) auf dem Gelände der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel. Zu dem Komitee, das die Kontakte zwischen den theologischen Seminaren von ILC-Kirche pflegt und fördert, gehören als Repräsentanten der Weltregionen des ILC Prof. Dr. Gerson Linden (Sao Leopoldo/Brasilien) als Vorsitzender, Prof. Dr. Roland Ziegler (Fort Wayne, IN/USA), Prof. Dr. Jin-Seop Eom (Yongin/Korea), Prof. Dr. Werner Klän (LThH) und Rev. Dr. Albert Collver, Exekutivsekretär des ILC (St. Louis, MO/USA). Die Begegnung diente der Vorbereitung des 6. Welttreffens der theologischen Ausbildungsstätten des ILC im kommenden Jahr.

Die Konferenz soll unter dem Thema „Die Gestalt des konfessionellen Luthertums im 21. Jahrhundert. Der Einfluss der lutherischen Reformation auf Mission, Gottesdienst und Weltanschauung“ vom 10. bis zum 14. Oktober 2016 in den Räumen des internationalen lutherischen Studien- und Begegnungszentrums („Alte Lateinschule“) in Wittenberg stattfinden. Es ist daran gedacht, vier Hauptreferate zu den Themenfeldern halten zu lassen und Berichte über den Stand der Ausbildungsstätten in den Weltregionen des ILC entgegenzunehmen. Zudem sollen internationale Gäste eingeladen werden. Es wird mit etwa sechzig teilnehmenden Personen gerechnet. Die akademischen Veranstaltungen werden in Gottesdienste eingebettet sein.

Forschungskolloquium am Theologischen Seminar in Pretoria SELK: Folgetreffen unter Leitung von Prof. Dr. Klän vereinbart

Pretoria (Südafrika), 24.9.2015 [selk]

Am 24. September trafen sich unter Leitung von Prof. Dr. Werner Klän von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) fünf Pastoren aus den beiden südafrikanischen Schwesterkirchen der SELK – der Lutheran Church in Southern Africa (LCSA | Lutherische Kirche im Südlichen Afrika) und der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA) – in den Räumen des Lutheran Theological Seminary in Tshwane, Pretoria (Südafrika | LTS). Die meisten sind Absolventen dieser Partnerhochschule der LThH, einige auch ehemalige LThH-Studenten. Die Teilnehmer haben entweder ihren Doktorgrad bereits erworben oder stehen am Beginn einer solchen Arbeit bei den Partnerhochschulen der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode oder durchlaufen ein Master-Programm der Universität von Pretoria, an der Klän eine außerordentliche Professur innehat.

Andere Doktoranden aus dem Bereich der südafrikani-

schen Schwesterkirchen der SELK beziehungsweise der Lutherischen Kirchenmission waren eingeladen, konnten aber aus Zeitgründen nicht teilnehmen.

Die Teilnehmer tauschten sich über laufende und geplante Forschungsprojekte aus, darunter Untersuchungen über „Luthers Verständnis des Gesetzes Gottes in der Lutherischen Kirche von Uganda“ (Enoch Macben), „Die Rolle der Kirche in einer brüchigen Gesellschaft am Beispiel Liberias“ (Eric Gbotoe), „Die Apostolische Verkündigung als Norm für die LCSA“ (Nathan Mntambo) und über „Das Fortbleiben junger Menschen von der Kirche nach der Konfirmation“ (John Nkambule).

Alle Beteiligten empfanden den Austausch als rege, hilfreich und fördernd. Sie beschlossen, im März 2016 ein Folgetreffen zu veranstalten, zu dem auch die diesmal verhinderten Theologen eingeladen werden sollen.

„Brot des Lebens statt Pizzabrot“ ELFK mit neuen Räumen im Allgäu

Wangen, 5.10.2015 [elfk]

„Brot des Lebens statt Pizzabrot“: So lautet seit Mitte September die Devise der Diasporaarbeit der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) in Wangen im Allgäu. Dort konnten in der Ebnetstraße am Rand der historischen Altstadt die Räume einer Pizzeria übernommen werden, die nun für die kirchliche Arbeit hergerichtet werden. In einem Nebenraum, der fast unverändert bleiben kann, wurde schon einen Tag nach der Schlüsselübergabe ein Gottesdienst gefeiert. Die offizielle Einweihung ist für Ende Oktober oder Anfang November geplant.

Die meisten der 16 Gemeinden der ELFK liegen im Stammland dieser „sächsischen“ Freikirche, zu der etwa 1.300 Glieder gehören. In der „Diasporaarbeit Süd“ betreut

Pfarrer Jonas Schröter Glieder der ELFK, die auf der Suche nach Arbeit in den Süden Deutschlands gezogen sind. Wechselnde Predigtorte bilden sich immer dort, wo Familien ihre Wohnzimmer für Gottesdienste öffnen und zu Hauskreisen einladen. Daneben hält Schröter per Videokonferenz Bibelstunden, Kinderunterricht und überträgt Gottesdienste. In den westlichen Bundesländern hat die ELFK neben der süddeutschen Diasporaarbeit auch einen Standort in Runkel-Steeden (Hessen).

Bis 1989 bestand Kirchengemeinschaft zwischen der ELFK und der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, die die ELFK dann für beendet erklärte.

Verständigung auf eine menschenwürdige Flüchtlingspolitik Europäische Vizepräsidenten des LWB tagten in Budapest

Budapest/Stuttgart, 3.10.2015 [elk-wue]

Die drei europäischen Vizepräsidenten des Lutherischen Weltbundes (LWB), Bischöfin Helga Haugland Byfuglien (Norwegen), der württembergische Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July sowie der Bischof der Evangelisch-lutherischen Kirche Ungarns, Bischof Dr. Tamás Fabiny, haben am 3. Oktober in Budapest zu einer Verständigung auf eine menschenwürdige Flüchtlingspolitik aufgefordert: „Von allen europäischen Staaten erwarten wir, dass sie Flüchtlinge aufnehmen und Wege finden, wie die gemeinsame Aufgabe dauerhaft gelöst wird.“

Die drei europäischen Vizepräsidenten stehen für LWB-Kirchen in Europa mit rund 40 Millionen Mitgliedern, insgesamt haben die Mitgliedskirchen des LWB 72 Millionen Mitglieder.

Angesichts der Flüchtlingsfrage, die die drei Vizepräsidenten als „die eine große Herausforderung“ bezeichnen, „der wir uns in diesen Tagen und wohl auf Jahre hinaus stellen müssen“, gelte: „Die vielfältigen Erfahrungen mit offenen Grenzen in ganz Europa rufen uns heute, 25 Jahre nach dem Ende der deutschen und der europäischen Teilung, in die Verantwortung, diese tiefgreifenden Umbrüche zu gestalten. Zäune und Mauern sind keine geeigneten Mittel, um das Zusammenleben von Menschen zum Guten zu gestalten.“ Landesbischof July erinnerte in diesem Zusammenhang an die Dankbarkeit der Deutschen gegenüber Ungarn, das 1989 die Grenzen geöffnet

und damit einen wichtigen Beitrag zum „Zerreißen des Eisernen Vorhangs“ geleistet habe.

July, Initiator der Budapester Zusammenkunft, nannte das Treffen „ein Zeichen, um der Evangelisch-lutherischen Kirche in Ungarn und dem Vizepräsidenten für Osteuropa, Bischof Dr. Tamás Fabiny, für sein Bemühen zu danken und ihn und seine Kirche zu unterstützen, Flüchtlingen auch in Ungarn eine angemessene Aufnahme zu ermöglichen.“

Gemeinsam weisen die Bischöfin und die Bischöfe die Herkunftsländer der Flüchtlinge auf ihre Verantwortung hin: „Wir appellieren an die betroffenen Herkunftsländer der Flüchtlinge, Friedensverhandlungen aufzunehmen und sichere Verhältnisse zu schaffen. Wir erinnern die Regierenden und Herrschenden in diesen Ländern an ihre Verantwortung vor Gott und den Menschen, endlich alles dafür zu tun, dass niemand seine Heimat verlassen muss. Wir fordern die Weltgemeinschaft auf, hier ihre Verantwortung zu übernehmen.“

Vom Lutherischen Weltbund (LWB) werden derzeit weltweit mehr als zwei Millionen Flüchtlinge unterstützt. Die Kirchen stellen in diesem Jahr mehr als 200 Millionen Euro für diese Hilfe bereit. Neben finanzieller Hilfen sind das vor allem Nahrungsmittel und Wohnraum, Decken und Heizungen für den Winter.

„Integration von Menschen, die eine neue Heimat suchen“ Nordkirche zur Zukunft der Ortsgemeinden

Lübeck-Travemünde, 25.9.2015 [nordkirche]

Die Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) hat inhaltliche Eckpunkte für die weitere Entwicklung der Ortsgemeinden verabschiedet. In dem Papier mit dem Titel „Zukunft der Ortsgemeinde – theologische Perspektiven“ sind inhaltliche Schwerpunkte und Grundlinien für künftige synodale Gesetzgebungsverfahren zum kirchlichen Leben in den Ortsgemeinden beschrieben. Diese hatten die Synodalen zuvor in Arbeitsgruppen zu Themen wie „Kirche mit anderen – Herausforderung Konfessionslosigkeit“ oder „Diakonisches Handeln in der Ortsgemeinde“ zur Situation von Ortsgemeinden in ländlichen und urbanen Räumen und zur Nutzung kirchlicher Gebäude formuliert.

Kurzfristig hatten die Synodalen das Thema „Kirche mit Flüchtlingen – Interkulturelle Öffnung von Ortsgemeinden“ in die Beratung über die Eckpunkte mit aufgenommen und dazu eine weitere Arbeitsgruppe einberufen. In dem dazu erarbeiteten Abschnitt des Eckpunktepapiers ermutigen die Synodalen die Ortsgemeinden, „sich für die Begegnung und Zusammenarbeit mit Menschen anderer Sprache und Herkunft zu öffnen“.

Ortsgemeinden seien Orte der Integration von Menschen, die in Deutschland eine neue Heimat suchen. „Um Ortsgemeinden zu unterstützen, sich dieser Integrationsaufgabe zu stellen, sind Maßnahmen für Aus- und Fortbildung in interkultureller Kommunikation zu entwickeln

und zu fördern. Die Synode geht davon aus, dass Ortsgemeinden in der Begegnung und Zusammenarbeit mit Menschen anderer Sprache und Herkunft bereichert und auch verändert werden.“

Die Landessynode ermutigt Ortsgemeinden und Kirchenkreise im ländlichen Raum dazu, neue Formen kirchlichen Lebens und missionarischen Handelns auszuprobieren und zu gestalten und schafft ihnen die Möglichkeit dazu. „Dabei sollen auch unkonventionelle Möglichkeiten probeweise durchgeführt werden können, für die gegebenenfalls der rechtliche Rahmen noch geschaffen werden muss.“

Stadtgemeinden seien „in der Fülle der zivilgesellschaftlichen Kräfte und vielfältigen ökumenischen und religiösen Akteure einer Stadt wichtige Dialogpartnerinnen und Mitgestaltende für ‚der Stadt Bestes‘ mit eigenem Profil und eigener Haltung.“

Unter dem Motto „Kirche mit Anderen – Herausforderung Konfessionslosigkeit“ nahm die Landessynode auch bestehende und neu zu schaffende Begegnungsorte mit Menschen ohne religiöse Zugehörigkeit in den Blick, darunter Kindertagesstätten und Schulen in evangelischer Trägerschaft sowie Projekte im Gemeinwesen. Sie veränderten die Gesellschaft, indem sie das Miteinander fördern.

„Die Kraft der Musik beim gemeinsamen Singen erfahren“ Deutsch-Dänisches Gesangbuch eingeführt

Flensburg, 27.9.2015 [emw]

Mit einem Festgottesdienst haben am 27. September Christinnen und Christen aus dem deutsch-dänischen Grenzland in der St. Marienkirche in Flensburg das neue zweisprachige Kirchengesangbuch eingeführt. Bischof Gothart Maggaard (Sprenkel Schleswig und Holstein in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland), Bischöfin Marianne Christiansen (Hadersleben/Dänemark) und Bischof Elob Westergaard (Ribe/Dänemark) stellten in ihren Kurzpredigten jeweils ein dänisches beziehungsweise deutsches Lied aus dem Gesangbuch vor.

„Wenn wir gemeinsam singen, erfahren wir die Kraft der Musik, ihre unmittelbare Wirkung auf unsere Seele und unser Gemüt. Sie zu hören und mitzusingen ist einfach wunderbar!“ Das sagte Maggaard in seiner Predigt über das Lied „Sieh, da hebt die Sonne sich übers Meer“. Für den dänischen Dichter Jakob Knudsen (1858-1917) und seinen kongenialen Übersetzer Jürgen Henkys sei das Sonnenlicht des anbrechenden Tages ein Gleichnis. „Dieses Licht ist ein Zeichen für Gottes Anwesenheit“, so der Bischof, „es vertreibt die Macht der Finsternis – wie am Ostermorgen, so an jedem Tag unseres Lebens“. Der ge-

meinsame Gemeindegesang, so der Schleswiger Bischof, erinnere auch daran, dass sich die Reformation singend ausgebreitet habe. Das evangelische Lied wurde auf Straßen und Marktplätzen geboren aus einem neuen Hören auf die Bibel. Maggaard: „Umso schöner ist es, dass wir ab heute nun, auch in Vorbereitung auf unsere gemeinsamen Feiern zum großen Reformationsjubiläum, miteinander dänisch-deutsch oder deutsch-dänisch viel leichter singen können.“ Das gemeinsame Gesangbuch sei daher selbst eine Wegmarke auf einem Weg, der durch Versöhnungswillen, durch gemeinsame Anstrengung für den Frieden, für die Öffnung von äußeren und inneren Grenzbeziehungen möglich wurde.

Christiansen betonte, welch wunderbares Geschenk es sei, in beiden Sprachen gemeinsam singen zu können. Es sei eine Bereicherung zu sehen, wie Übersetzung und Nachdichtung zwischen zwei Sprachen Tiefen und Bilder in den Texten entstehen lassen. Es sei die Geschichte des Evangeliums, „dass es fortwährend neu übersetzt wurde und durch die verschiedenen Sprachen auch neue Verstehensweisen hervorbringt“.

Estland: Erzbischof will die Frauenordination beibehalten Treffen in Pfarrerinnen in Tallinn

Tallinn, 19.10.2015 [gaw]

Für den 14. Oktober hatte der Erzbischof der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (EELK), Urmas Viilma,

Pfarrerinnen seiner Kirche in die Domkirche in Tallinn eingeladen, um mit ihnen zu beraten. Vor seiner Wahl zum

Erzbischof vor einem Jahr hatte Viilma sich nicht eindeutig zur Frauenordination in der EELK bekannt. Bei dem Gespräch in Tallinn informierte er die anwesenden Pfarrerrinnen darüber, dass er gründlich über die Frage der Frauenordination nachgedacht und seine Zweifel überwunden habe. „Ich hoffe, dass dies das letzte Mal sein wird, dass ich eine Gruppe der Geistlichen nur aufgrund ihres Geschlechts einlade“, betonte der Erzbischof nach dem Treffen in seiner Facebooknachricht. „Mit Gottes Hil-

fe will ich ein guter Hirte für die gesamte Kirche sowie für alle unsere Geistlichen sein, unabhängig von ihrem Geschlecht.“

Bei dem Treffen mit Pfarrerrinnen wies er auch auf den Reformationsgottesdienst am 31. Oktober in der Tallinner Domkirche hin, wo er drei Geistliche ordinieren werde, zwei Männer und eine Frau. In der EELK arbeiten gegenwärtig 214 Geistliche, darunter 44 Frauen.

Chile: Versöhnliche Signale von der ILCH Pinochet-Diktatur entzweite Lutheraner

Chamiza (Chile), 19.10.2015 [gaw]

Am 18. und 19. Oktober fand in Chamiza die Synode der Lutherischen Kirche in Chile (Iglesia Luterana en Chile | ILCH) statt. Der erste Tag hatte als einzigen Tagesordnungspunkt die Abstimmung über die neuen Statuten der Föderation der beiden lutherischen Kirchen in Chile. 32 Synodale gaben ihre Stimme für die Statuten und damit für die weitere Annäherung mit der Iglesia Evangélica Luterana en Chile (IELCH) ab, 19 waren dagegen.

Am zweiten Tag wurden neue Mitglieder für die Kirchenleitung und verschiedene Gremien gewählt. Neuer Präsident der ILCH wurde Walter Dümmer. Er ist Nachfolger von Jürgen Leibbrand, der nicht mehr kandidierte. Sekretär des Synodalrates wurde Pastor Eduardo Rojo. Rosemarie Junge und Monserrat Madariaga vertreten künftig

die ILCH im Rat der Lutherischen Kirchen in Chile (Consejo de las Iglesias Luteranas en Chile | CILCH).

Mit ihrer Entscheidung für die Föderationsstatuten beseitigte die ILCH ein großes Hindernis auf dem Weg der Wiedervereinigung der zwei lutherischen Kirchen. Die IELCH hatte sich 1975 aufgrund unterschiedlicher Bewertung der Pinochet-Diktatur in verschiedenen Gemeinden gespalten. Der letzte Versuch der Wiedervereinigung platzte 2014, als sich in der Synode der ILCH keine Mehrheit für eine Vereinigungssynode ergab. Die danach überarbeiteten Föderationsstatuten haben nun in der außerordentlichen Synode eine große Mehrheit erfahren. Jetzt liegt es an der IELCH, diesen Schritt, den die ILCH gegangen ist, ebenfalls zu gehen.

Aus der evangelischen Welt

Claussen wird neuer evangelischer Kulturbeauftragter EKD-Ratsvorsitzender: ein „ausgesprochener Glücksfall“

Hannover, 23.9.2015 [epd/selk]

Der Hamburger Propst Dr. Johann Hinrich Claussen wird neuer evangelischer Kulturbeauftragter. Der 51-jährige Hauptpastor wird Nachfolger von Dr. Petra Bahr, die im vergangenen Jahr zur Konrad-Adenauer-Stiftung gewechselt war, wie die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) am 23. September mitteilte. Seine neue Aufgabe als Kulturbeauftragter und Leiter des EKD-Kulturbüros in Berlin übernimmt Claussen voraussichtlich im Februar 2016.

Als Publizist und Theologe genieße Claussen über Fachkreise hinaus hohe Anerkennung, sagte der EKD-Ratsvorsitzende Bischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm. Er sei ein „ausgesprochener Glücksfall“ für die evangelische Kirche. Claussen ist Propst im Kirchenkreis Hamburg-Ost. Vor zwei Jahren wurde er in diesem Amt für weitere zehn Jahre bestätigt. Seit 2007 ist er zudem Hauptpastor von St. Nikolai. Claussen studierte evangelische Theologie in

Tübingen, Hamburg und London. Vor dem Vikariat ging er für ein Jahr nach Argentinien. 1996 promovierte Clausen mit einer Arbeit über den Theologen Ernst Troeltsch. Im selben Jahr wurde er zum Pastor der Nordelbischen Kirche ordiniert und trat seine erste Pfarrstelle in Hamburg-Reinbek an. Seit 2011 ist der Theologe Präsident des bundesweiten Evangelischen Kirchbautages.

Regelmäßig schreibt Clausen, der an der Uni Hamburg evangelische Theologie lehrt, für überregionale Medien wie „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Süddeutsche Zeitung“ und „Spiegel“. Zudem liegen von ihm zahlreiche Buchveröffentlichungen vor, darunter „Gottes Klänge. Eine

Geschichte der Kirchenmusik“ (2014) und „Gottes Häuser oder die Kunst, Kirchen zu bauen und zu verstehen. Vom frühen Christentum bis heute“ (2010). Der passionierte Radfahrer ist verheiratet und hat drei Kinder.

Petra Bahr (50) war 2006 zur ersten Kulturbeauftragten des Rates der EKD berufen worden und baute in dieser Funktion das Kulturbüro in Berlin auf. Die Theologin prägte seither maßgeblich die kulturpolitische Präsenz der evangelischen Kirche. Anfang September 2014 übernahm sie die Leitung der Hauptabteilung Politik und Beratung der CDU-nahen Adenauer Stiftung.

Neue Direktorin für evangelisches Ökumene-Institut Mareile Lasogga wechselt vom Amt der VELKD

Bensheim, 1.10.2015 [epd/selk]

Die evangelische Theologin Dr. Mareile Lasogga (50) wird neue Direktorin des Konfessionskundlichen Instituts im südhessischen Bensheim. Sie folge ab 1. Dezember Walter Fleischmann-Bisten, der das Ökumene-Institut seit 2007 leitete und zum Jahresende in den Ruhestand tritt, teilte die Einrichtung am 1. Oktober mit.

Lasogga ist zurzeit Referentin für Theologische Grundsatzfragen im Amt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in Hannover. Das Konfessionskundliche Institut wurde 1947 gegründet. Träger ist der Evangelische Bund. Das Institut beobachtet und bewertet die aktuellen Beziehungen zwischen den christlichen Kirchen.

Die in Hannover geborene Lasogga wurde einstimmig vom Kuratorium des Konfessionskundlichen Instituts und dem Evangelischen Bund gewählt. Sie ist derzeit Geschäftsführerin des Theologischen Ausschusses der VELKD und arbeitet in der Kammer für Theologie der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Theologischen Ausschusses der Union Evangelischer Kirchen (UEK) mit.

In ökumenischer Hinsicht ist sie verantwortlich für den Bereich der innerevangelischen Lehrgespräche und ist Delegierte für die Vollversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa. Lasogga unterlag Ende 2014 bei der Wahl zum Propstamt der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

Badische Landeskirche machte NS-Gleichschaltung rückgängig Studie „Möge Gott unserer Kirche helfen“

Karlsruhe, 8.10.2015 [epd/selk]

Die badische evangelische Landeskirche hat als einzige in Deutschland die Gleichschaltung in der Zeit des Nationalsozialismus rückgängig gemacht. Die Landeskirche verwies am 8. Oktober auf die Studie „Möge Gott unserer Kirche helfen“ des Karlsruher Historikers Prof. Dr. Rolf-Ulrich Kunze. Demnach müsse die Landeskirche neben den lutherischen Landeskirchen Hannover, Württemberg und Bayern ebenfalls zu den „intakten Landeskirchen“ gezählt werden, auch wenn dies noch nicht mit institutionellem

oder politischem Widerstand gleichgesetzt werden könne.

In der evangelischen Kirche standen sich im Nationalsozialismus die sogenannten Deutschen Christen und die Bekennende Kirche gegenüber. Die Bekennende Kirche wandte sich gegen die nationalsozialistischen Eingriffe in die Kirche und gegen das unchristliche Menschenbild des Nationalsozialismus. Als ein „Deutscher Christ“ im badischen Oberkirchenrat 1934 die Seite wechselte und

die Mehrheit zugunsten der Badischen Bekenntnisgemeinschaft kippte, habe die Kirchenleitung unter Landesbischof Julius Kühlewein diese Chance genutzt, um die Landeskirche aus der Reichskirche herauszulösen, heißt es weiter.

Nach Ansicht von Landesbischof Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh ist die Studie für Baden in dieser Hinsicht „eine Sensation“. Sie schaffe zudem die Grundlage dafür, „genau hinzuschauen in die Grauzonen der Verantwortung und der Verantwortungslosigkeit.“

Janssen bleibt Chef des Evangelischen Missionswerkes

Der Bischof schätzt daran das ökumenische Miteinander

Oldenburg/Herrenhut, 25.9.2015 [epd/selk]

Der Oldenburger Bischof Jan Janssen ist für die kommenden sechs Jahre im Amt des Vorstandsvorsitzenden des Evangelischen Missionswerkes bestätigt worden. Die in Herrenhut bei Görlitz tagende Mitgliederversammlung wählte zudem fünf neue Mitglieder in den mit 15 Männern und Frauen besetzten Bundesvorstand, wie das Missionswerk mit Sitz in Hamburg mitteilte. Die Leitung des Missionswerkes sei für ihn eine große Verantwortung und Bereicherung, sagte Janssen. „Hier wird Mission als ökumenisches Miteinander verstanden.“ So fördere das Werk beispielsweise weltweit die Ausbildung des theo-

gischen Nachwuchses: „Dies wehrt Verhärtungen ab und sorgt für Dialog und Weitblick.“

Im Evangelischen Missionswerk in Deutschland haben sich die Evangelische Kirche in Deutschland, Landeskirchen, Missionswerke, Freikirchen, missionarische Vereine und Verbände zusammengeschlossen. Seine Mitglieder und Vereinbarungspartner sind in unterschiedlicher Weise in der weltmissionarischen, ökumenischen und entwicklungsbezogenen Zusammenarbeit mit Christinnen und Christen sowie Kirchen weltweit tätig.

Eigentümerin der gestohlenen Lutherbibel von 1634 ermittelt

Seltenes Exemplar aus Lüneburger Druckerei

Lübeck/Lüneburg, 25.9.2015 [epd/selk]

Die Lübecker Polizei hat die Eigentümerin der gestohlenen Lutherbibel aus dem Jahr 1634 ermittelt. Nach Veröffentlichung des Falles meldete sich jetzt eine 62-jährige aus dem Kreis Stormarn, wie die Polizei mitteilte. Die Frau konnte belegen, dass sich die Bibel seit Generationen im Besitz ihrer Familie befand. Bei einem Einbruch war sie ihr 2013 gestohlen worden, eine entsprechende Strafanzeige von damals liegt dem ermittelnden Kommissariat vor. Die in Leder eingeschlagene Bibel war im August 2015 bei einer Kontrolle im Lübecker Stadtteil St. Jürgen sichergestellt worden. Vor dem Diebstahl war es bereits mehrfach bei Ausstellungen in Schleswig-Holstein gezeigt worden.

Das seltene Exemplar ist laut der Eintragung auf dem Vorsatzblatt in der von Stern'schen Druckerei in Lüneburg erschienen und wurde mit der Nummer 9 ausgegeben. Aufgrund der Hinweise der Besitzerin gebe es nun weitere Ermittlungsansätze auf die damaligen Täter, hieß es. Die Bibel ist daher Gegenstand des laufenden Verfahrens und verbleibt vorerst bei der Polizei.

Die bis heute bestehende Lüneburger Druckerei ist die älteste, die sich kontinuierlich in Familienbesitz befindet. 1580 gründete der Buchbindermeister Hans Stern in Lüneburg eine Buchbinderei und -handlung. 1624 erweiterten seine Söhne das Unternehmen um eine Buchdruckerei, die für ihre kunstvollen Bibeldrucke bekannt wurde.

Initiative „Frauenorte“ erinnert Kirchenhistorikerin Antje Brons Gesamtdarstellung der Geschichte der Mennoniten verfasst

Emden, 29.9.2015 [epd/selk]

In Emden erinnert künftig der 29. „Frauenort“ in Niedersachsen an die Kirchenhistorikerin Antje Brons (1810-1902). Brons, die der reformatorischen Gemeinschaft der Mennoniten angehörte, wird unter anderem mit einer Info-Tafel vor der Tourist-Information gewürdigt, wie der Landesfrauenrat am 27. September in Hannover mitteilte. Eine Veranstaltung in der „Johannes a Lasco Bibliothek“ in Emden bildet den Auftakt für weitere Projekte rund um Brons. Geplant sind den Angaben zufolge unter anderem eine Ausstellung, Theaterprojekte sowie eine Fachtagung im kommenden Jahr.

Die Kirchenhistorikerin Brons unterhielt unter anderem in Emden eine Armenspeisung und engagierte sich für die Gründung einer „Höheren Töchterchule“. 1884 verfasste sie die erste deutschsprachige Gesamtdarstellung der Ge-

schichte der Mennoniten. „Mit der von ihr verfassten Historiographie schaffte es Antje Brons das Selbstbewusstsein und den Stolz innerhalb der mennonitischen Gemeinschaft zu wecken“, sagt Mechthild Schramme-Haack vom Vorstand des Landesfrauenrates Niedersachsen.

Die Initiative „Frauenorte“ erinnert an bedeutende Frauen. Dabei soll nach Angaben des niedersächsischen Landesfrauenrates die Stadt- und Regionalgeschichte aus dem Blick von historischen Frauenpersönlichkeiten betrachtet werden. An den Stätten, an denen die geehrten Frauen aktiv waren, informieren Hinweistafeln historisch Interessierte über ihr Wirken. In Emden arbeitet der Frauenrat dabei unter anderem mit der Stadt, dem ostfriesischen Landesmuseum und der „Johannes a Lasco Bibliothek“ zusammen.

Kirchenbau-Fachmann Markus Zink: Viele Kirchen zu vollgestopft Fachtagung „Schön ist's hier“ diskutiert Kirchenraumgestaltung

Hannover, 7.10.2015 [epd/selk]

Viele Kirchenräume sind nach den Erfahrungen des Theologen und Kirchenbau-Fachmanns Dr. Markus Zink zu vollgestopft mit unnötigen Accessoires oder Informationstafeln. Kirchen, die nur den Nestgeruch der eigenen Gemeinde ausstrahlen, wirkten abschreckend auf fremde Besucher, sagte der evangelische Pfarrer aus Frankfurt/Main am 7. Oktober bei einer Fachtagung in Hannover. „Die Selbstdarstellung wird häufig über die geistliche Raumfunktion gestellt.“ Bei der vom Haus kirchlicher Dienste organisierten Tagung in der Marktkirche unter dem Motto „Schön ist's hier“ diskutierten rund 200 Teilnehmende darüber, wie Kirchenräume ansprechend gestaltet werden können.

„Schön werden Räume, wenn sie eine deutliche Mimik

und einen eigenen Gesichtsausdruck haben“, sagte Zink. Störend seien dagegen aus seiner Sicht etwa Bilder von früheren Pastoren oder Erinnerungstafeln, die besser in einem Museum aufgehoben seien. Zink forderte die Teilnehmer auf, in ihren Kirchen mehr Mut zu außergewöhnlicher Kunst zu zeigen. „Wenn Fremdes nicht bedrohlich wirkt, macht es die Menschen neugierig.“

Als Beispiel zeigte der Pfarrer den Umbau eines Klinik-Andachtsraumes, dessen Fenster mit Alltagsgegenständen wie Beatmungsschläuchen gestaltet worden seien. „Viele Menschen finden ihre eigene Lebensgeschichte in Kunstwerken wieder und werden so zu Meditation und Gebet angeleitet.“

Architekturpreis zeichnet evangelischen Kirchenbau aus Neubau des Gemeindezentrums mit gewürdigt

Hannover/Köln, 12.10.2015 [epd/selk]

Der Deutsche Architekturpreis geht in diesem Jahr an das Berliner Architekturbüro Sauerbruch-Hutton für den Neu-

bau der evangelischen Immanuelkirche in Köln-Stammheim. Bundesbauministerin Dr. Barbara Hendricks (SPD)

übergab am 12. Oktober im Schloss Herrenhausen in Hannover die mit 30.000 Euro dotierte Auszeichnung. Durch die Zusammenlegung der evangelischen Kölner Stadtteilgemeinden Flittard und Stammheim war ein Neubau der Immanuelkirche nötig geworden.

Der wichtigste Staatspreis für Architektur würdigte neben den Kirchenbau auch den Neubau des dazugehörenden

Gemeindezentrums der Evangelischen Brückenschlag-Gemeinde. Der Wettbewerbsentwurf von Sauerbruch-Hutton bestand aus dem Kirchenbau, einer kleinen Gebetskapelle und einem freistehenden Glockenturm. Alle drei Bauten sind Holzkonstruktionen. Der Deutsche Architekturpreis wird seit 1971 vergeben.

Landesbischof Meister: In Krelingen wirkt der Heilige Geist Das Geistliche Rüstzentrum feiert seinen 50. Geburtstag

Walsrode, 22.9.2015 [idea/selk]

Im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen ist das „inspirierende Wirken des Heiligen Geistes“ zu beobachten. Das sagte der hannoversche Landesbischof Ralf Meister bei einer Feier zum 50-jährigen Bestehen am 20. September in Krelingen (bei Walsrode). Das größte pietistische Zentrum in Norddeutschland habe einen geistlichen Auftrag für die ganze Republik, so der Landesbischof. Weitere Grüße überbrachten der Vorsitzende des Hannoverschen Verbandes Landeskirchlicher Gemeinschaften, Georg Grobe (Bovenden), sowie der Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD), Oberkirchenrat Dr. Erhard Berneburg (Berlin). Die Festpredigt hielt vor 800 Besucherinnen und Besuchern der ehemalige Leiter

der Evangelisationsbewegung ProChrist, Ulrich Parzany (Kassel).

Das 1965 von Pastor Heinrich Kemner (1903-1993) gegründete Geistliche Rüstzentrum in der Lüneburger Heide umfasst unter anderem ein theologisches Studienzentrum, ein Freizeit- und Tagungshaus, Betriebe, Werkstätten, eine Seniorenwohnanlage sowie Sozialtherapie und berufliche Rehabilitation für Menschen mit psychischen Problemen und Suchthintergrund. Leiter des Werkes ist Pastor Martin Westerheide. Es beschäftigt derzeit rund 100 Mitarbeitende und hat einen Jahresetat von etwa fünf Millionen Euro.

Erste evangelische Pop-Akademie in Europa 2016 in Westfalen Qualität kirchlicher Popmusik soll verbessert werden

Bielefeld, 25.9.2015 [idea/selk]

Die erste evangelische Pop-Akademie wird 2016 in der Evangelischen Kirche von Westfalen ihre Arbeit aufnehmen. Sie will damit die Qualität von Pop, Rock, Jazz und Gospel in der Kirche verbessern. Zum Angebot werden der Bachelor-Studiengang „Kirchliche Populärmusik“ an der Hochschule für Kirchenmusik der westfälischen Kirche (Herford) sowie Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Musiker im Neben- oder Ehrenamt gehören. Für sie ist die Creative Kirche Witten verantwortlich. Wie der Prorektor der Hochschule, Hartmut Naumann, am 24. September in Bielefeld vor Journalisten sagte, umfasst das Studium unter anderem Gesang, Chor- und Bandleitung, Lieder texten und die popmusikalische Gestaltung von Gottesdiensten. Als Dozent wird auch der Komponist

und Popmusiker Dieter Falk (Düsseldorf) zur Verfügung stehen. Er bezeichnete den Aufbau der Pop-Akademie als kleine kirchliche Kultur-Reformation. Der Geschäftsführer der Creativen Kirche, Martin Bartelworth, sieht als Zielgruppe seiner Programme vor allem Erzieherinnen, Gemeindepädagogen, Jugendmitarbeiter oder ehrenamtliche Musiker in der Kirche. Er wolle mit seinem Engagement dazu beitragen, dass „die Vision der singenden und musizierenden Gemeinde mehr und mehr Realität wird“. Durch das Programm „Singender Kindergarten“ beispielsweise wolle man erreichen, dass in jedem der 900 evangelischen Kindergärten Westfalens professionell musik- und religionspädagogisch gearbeitet wird.

Stiftung Christliche Medien: Bis zu 25 Entlassungen drohen Größtes evangelikal orientiertes Verlagsunternehmen vor Veränderungen

Witten/Holzgerlingen, 7.10.2015 [idea/selk]

Vor einer tiefgreifenden Umstrukturierung steht das größte evangelikal orientierte Verlagsunternehmen Deutschlands: die Stiftung Christliche Medien (SCM) mit Sitz in Witten und Holzgerlingen bei Stuttgart. Grund ist die anhaltende Krise in Buchhandel und Verlagswesen. „Nach Umsatzrückgängen in den letzten zwei Jahren erkennen wir, dass mit der derzeitigen Programmbreite und Kostenstruktur kein sicherer Weg in die Zukunft möglich ist“, erklärte der Verlagsleiter und Geschäftsführer der SCM-Firmengruppe, Ulrich Eggers (Cuxhaven), gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Von den derzeit 84 Beschäftigten des SCM-Verlages müssten bis zu 25 entlassen werden. Um sich zukunftsfest aufzustellen und nicht weitere Arbeitsplätze zu gefährden, sollen im Zuge des Umbaus noch vorhandene Doppelstrukturen an beiden Standorten abgebaut und Arbeitsprozesse optimiert werden.

Parallel zur Umstrukturierung im Verlagsbereich arbeitet die SCM-Gruppe, zu der neben dem SCM-Verlag (unter anderem Hänssler und Brockhaus) auch der Bundes-Verlag und das ICMedienhaus gehören, auch an einer Optimierung des Endkundenvertriebs. So sollen die Angebote in den verschiedenen Vertriebskanälen Buchhandel, Büchertische, Onlinehandel und Zeitschriften gebündelt

werden. Im Zuge dieser Neuorganisation werde auch der bisherige Leiter des Direktvertriebs im ICMedienhaus, Joachim Stängle, zum Jahresende das Unternehmen verlassen. „Angesichts des markanten Wandels, den wir erleben, sind wir froh, dass wir mit der ‘Stiftung Christliche Medien’ einen Eigentümer haben, der auch in schwierigen Zeiten die Konzentration auf innovative Produkte ermöglicht und unseren Auftrag engagiert unterstützt, die gute Nachricht von Jesus Christus zu verbreiten“, so Eggers. „Wir arbeiten zum Beispiel gerade an mehreren Projekten für Flüchtlinge, mit denen wir auf die aktuelle Notlage reagieren wollen.“ Vorsitzender der Stiftung Christliche Medien ist der Unternehmer Friedhelm Loh (Haiger/Mittelhessen).

Anfang des Jahres hatte bereits ERF Medien (früher Evangeliums- Rundfunk) in Wetzlar angekündigt, seine Arbeit anders gestalten und den Bereich Marketing ausweiten zu wollen. Dazu gehört ein Reformpaket, durch das 20 der bisher 220 Stellen des privaten Medienunternehmens abgebaut werden. Auslaufende Verträge sollen nicht verlängert und auch die natürlichen Fluktuationen genutzt werden. Das durch Spenden finanzierte Werk hat einen Jahresetat von 14,7 Millionen Euro.

Evangelische Schlesier wollen Zentrum in Görlitz errichten Generalsuperintendent Martin Herche zum Vorsitzenden gewählt

Görlitz, 24.9.2015 [idea]

Die Gemeinschaft evangelischer Schlesier möchte in Görlitz ein Kompetenzzentrum Schlesiens errichten. Das erklärte der neue Vorsitzende, der Görlitzer Generalsuperintendent Martin Herche, gegenüber der Sächsischen Zeitung. Herche war jüngst zum Nachfolger des langjährigen Vorsitzenden, Pfarrer Dr. Christian Erdmann-Schott (83) gewählt worden, der sich aus Altersgründen nicht mehr zur Wahl gestellt hatte. Erdmann-Schott ist Träger des Bundesverdienstkreuzes. Viele Jahre war er Bundespfarrer der Johanniter-Unfallhilfe.

Außerdem stand der aus Liegnitz stammende Theologe dem Verein für schlesische Kirchengeschichte vor. „Mittelfristiges Ziel bleibt die Einrichtung eines Zentrums zur Bewahrung des schlesischen Erbes in Görlitz, das das Archiv der Gemeinschaft evangelischer Schlesier und die Bibliothek der Kirchlichen Stiftung Evangelisches Schlesiens aufnehmen wird und wo wissenschaftlich gearbeitet

werden kann“, erklärte Herche. Er hoffe, dass die Gemeinschaft im nächsten Jahr etwas Konkretes beschließen werde. Görlitz ist die größte Stadt in dem Teil Schlesiens, der nach dem Zweiten Weltkrieg nicht Polen zugewiesen wurde. Zwar schrumpfte die Zahl der Mitglieder, die – noch in Schlesien geboren – Flucht und Vertreibung erlebt hätten, aber es gebe weiterhin Menschen in Deutschland, die es für lohnenswert hielten, das schlesische Erbe zu bewahren und Kontakte zu den Bürgern im heutigen Polen und Tschechien zu halten, so Herche. Auch dort nehme das Interesse an der schlesischen Geschichte zu. Die Gemeinschaft evangelischer Schlesier möchte laut ihrer Selbstverpflichtung das geistig-geistliche Erbe von 2,5 Millionen evangelischen Heimatvertriebenen pflegen und zusammen mit den heutigen Bewohnern Schlesiens zum Frieden im zusammenwachsenden Europa beitragen. Sie gibt das Magazin „Schlesischer Gottesfreund“ heraus.

„Auf dass ihr heil werdet – Männer zwischen Risiko und Sicherheit“ Mannheimer Theologe erhält Predigtpreis der Männerarbeit der EKD

Hannover/Mannheim, 8.10.2015 [epd/selk]

Der Theologe Dr. David Schmidt aus Mannheim erhält den diesjährigen Predigtpreis der Männerarbeit in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Die Jury würdigt damit seine Predigt zum Jahresthema der bundesweiten Männerarbeit „Auf dass ihr heil werdet – Männer zwischen Risiko und Sicherheit“.

Die Auszeichnung ist mit insgesamt 3.000 Euro dotiert. Sie prämiiert Predigten, die Männer auf ihre spezifische Lebenswelt hin ansprechen. Der promovierte evangelische Theologe Schmidt ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Mainz im Fach Neues Testament. In seiner Freizeit ist er auch als Klavierkabarettist tätig.

Dem Theologen sei es gelungen die theologische Brisanz des Bibelworts und seine Aktualität für Männer heute ins Bild zu setzen, urteilte die fünfköpfige Jury. Die theologische Kernfrage laute dabei: „Was schaffen wir selbst und was tut Gott, dass wir heil werden?“ Dabei träume sich

der Prediger mit einem Alpinisten in die Berge und nehme zugleich die Nöte der Gegenwart in den Blick. Seine Freundschaft mit einem irakischen Schneider mache Mut zum Dialog mit Muslimen.

Der zweite Preis geht an Pfarrer Uwe Habenicht, der zurzeit in der evangelisch-ökumenischen Gemeinde Ispravarese am Lago Maggiore in Italien arbeitet. Drittplatzierter wurde Pfarrer Berthold Kreile aus der St. Markus-Gemeinde in Oberasbach bei Nürnberg.

Unter den knapp zwei Dutzend Einsendungen waren wieder einige Predigten von Frauen. Einen Sonderpreis gewann dabei die Theologiestudentin Hanna Jacobs aus Göttingen mit einer Predigt zum „Männer“-Lied von Herbert Grönemeyer. Die Auszeichnung wird am 7. Dezember um 17.30 Uhr bei einem Gottesdienst im hannoverschen Stephansstift verliehen.

Rumänien: Interesse an lutherischer Kirche wächst Bischof Guib besuchte den Siebenbürgischen Kirchentag in Bonn

Bonn/Hermannstadt, 27.9.2015 [idea]

Die Wahl des Siebenbürgers und Lutheraners Klaus Johannis im vergangenen Jahr zum rumänischen Präsidenten hat viel bewirkt. Dadurch ist das Interesse der Bevölkerung an der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (A.B.) in Rumänien gestiegen. Ferner sehen Journalisten und Politiker die Diasporakirche nun als wichtigen Gesprächspartner. Diese Einschätzung gab der Bischof der Evangelischen Kirche A.B., Reinhart Guib (Hermannstadt), auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Anlass war der 33. Siebenbürgische Kirchentag vom 25. bis 27. September in Bonn, an dem Guib und weitere Vertreter seiner Kirche teilnahmen. Sie sei mit rund 12.700 Mitgliedern sehr klein, so der Bischof.

Vor der Wahl von Johannis habe sie vor allem um die Selbsterhaltung und die eigenen Mitglieder bemüht: „Aber jetzt sind wir eine offene Kirche geworden.“ Nun kämen beispielsweise auch orthodoxe Rumänen zu den Gottesdiensten, Vorträgen und Konzerten. Die deutschsprachigen evangelischen Kindergärten und Schulen seien mittlerweile so beliebt, dass sie viele Eltern abweisen müssten. Die steigende Nachfrage sei aber wegen der dünnen Personaldecke auch eine große Herausforderung,

so der Bischof. Positiv bewertete er das öffentliche Interesse an der Meinung der Kirche bei sozialen, kulturellen oder diakonischen Themen: „Wir werden gewürdigt und anerkannt.“

Die Zahl der Kirchenmitglieder bezeichnete Guib als „mittlerweile stabil“. Die große Abwanderungswelle sei Anfang der 1990er Jahre gewesen. Vorher habe die Kirche noch 200.000 Kirchglieder gehabt. Mittlerweile gebe es keinen Wegzug mehr. Er hoffe stattdessen, dass sich Rumänien zum Einwanderungsland entwickle. So seien in den vergangenen Jahren Siebenbürger Sachsen „zurück in die alte Heimat“ gekommen. Auch hätten sich westeuropäische Firmen in Siebenbürgen angesiedelt, deren Mitarbeiter die Gemeinden belebten: „Wir sind Gott dankbar für diese Impulse. An manchen Orten, die tot scheinen, wächst neues Leben.“

Der Bischof plädierte ferner für eine sachliche Debatte über die Aufnahme von Flüchtlingen. Rumänien gehöre zu den ärmsten Ländern Europas und sei deswegen schnell überfordert. Zudem stehe es vor der Herausforderung, Roma und die Asylanten der vergangenen Jahre zu

integrieren. Klar sei aber auch, dass das Land so viel wie möglich helfen wolle und müsse.

Nach Guibs Einschätzung tut Präsident Johannis dem Land gut. Er habe auch nach seinem Amtsantritt immer wieder klare Worte gegen Korruption und Machtmissbrauch gefunden. Dauerhafte Veränderungen brauchten aber Zeit: „Wir hoffen, dass seine Zeichen zum Maßstab der politischen Klasse in Rumänien werden.“

Zwischen der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Evangelischen Kirche A.B. besteht eine langjährige Partnerschaft. So hatten die Rheinländer während des Kommunismus über fast zwei Jahrzehnte die Renovierung

einer Kirche im rumänischen Kronstadt unterstützt. Dort wird 2017 auch der nächste Siebenbürgische Kirchentag stattfinden. Die Evangelische Kirche A.B. hat etwa 250 Gemeinden in Rumänien, davon rund 90 Prozent in Siebenbürgen. In Deutschland leben schätzungsweise 250.000 Siebenbürger Sachsen. Ihre Geschichte reicht zurück bis ins 12. Jahrhundert. Historiker vermuten, dass der ungarische König Géza II. (1130–1162) Kreuzfahrer bewogen hatte, in Siebenbürgen sesshaft zu werden, anstatt nach Jerusalem zu reisen. 1546 nahm die Siedlergemeinschaft den evangelischen Glauben an. Von den rund 21 Millionen Einwohnern Rumäniens sind 87 Prozent Orthodoxe, sechs Prozent Protestanten und fünf Prozent Katholiken.

Baptisten-Bischof nennt Muslime „Brüder und Schwestern“ Geistlicher aus Georgien betet mit Muslimen in Moschee

Tiflis/Bursa, 15.10.2015 [idea]

Der georgische Baptisten-Bischof Malkhaz Songulashvili (Tiflis) hat bei seinem jüngsten Besuch in der Türkei ein ungewöhnliches Zeichen der Solidarität mit Muslimen gesetzt: Er besuchte in den Städten Bursa und Iznik (bei Istanbul) die islamischen Freitagsgebete. Dabei nahm er die traditionelle Waschung vor und verrichtete sein Gebet auf Knien. Gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea begründete der Leitende Pastor der baptistischen Friedenskathedrale in Tiflis die Moscheebesuche: „Ich habe eine tiefe und brüderliche Beziehung zu Muslimen entwickelt.“ Er wolle als Brückenbauer für Frieden und Versöhnung sowie für ein tieferes Verständnis zwischen Christen und Muslimen eintreten. Songulashvili freut sich, dass Dutzende Fernsehsender und Tageszeitungen der Türkei über seinen Besuch berichtet hätten.

Muslime sind für ihn „Brüder und Schwestern“, die seinen Glauben bereichert hätten. Von manchen muslimischen Theologen und Mystikern könnten Christen heute viel lernen. Einige Glaubenspraktiken des Islam hätten sogar Eingang in die Liturgie der Baptisten in Georgien gefunden. Er selbe faste beispielsweise im islamischen Fastenmonat Ramadan.

Songulashvili besuchte auf Einladung der Bürgermeister von Bursa und Iznik zusammen mit einer interkonfessio-

nellen Gruppe die Türkei und führte dort Gespräche mit Politikern und islamischen Geistlichen. Wie er erläuterte, ist das heutige Iznik die frühere christliche Stadt Nicäa, wo im Jahr 325 und 787 zwei Konzile stattfanden. Die Aia-Sofia-Moschee, in der er gebetet habe, war einst eine Kirche. Die baptistische Minderheit in der Türkei habe er nicht getroffen.

Seine Haltung zum Islam wird in muslimischen Kreisen gewürdigt. „Ich kann mir keine andere Kirche und keinen anderen Bischof der Welt vorstellen, die dermaßen herzlich und achtungsvoll auf Muslime zugehen“, sagte der georgische Imam Wagif (Tiflis) Medienberichten zufolge über den Baptisten. Songulashvili hofft, dass verbesserte Beziehungen dazu führen, dass Christen und Muslime sich gegenseitig ihre Bethäuser bauen. Er scheint diesem Wunsch näher zu kommen. In türkischen Zeitungen wird ein tschetschenischer Imam mit den Worten zitiert: „Wenn ich nach Grosny zurückkehre, werde ich eine neue Moschee bauen. Dabei werde ich auch eine Baptistenkirche bauen lassen, denn sie waren die einzigen, die zu uns in unserer Not standen.“

In der Türkei gibt es vier Baptistengemeinden mit zusammen rund 200 Kirchgliedern. Zum Baptistenbund in Georgien gehören 72 Gemeinden mit über 5.000 Kirchgliedern.

Nachrichten aus der Ökumene

SELK: Keine Kooperation mit Piusbrüdern

Bischof Voigt: Exerzitien im Allianzhaus „eine Privatveranstaltung“

Berlin, 24.9.2015 [KAP/KNA/selk]

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) weist Medienberichte über eine Kooperation mit der traditionalistischen Piusbruderschaft zurück. Die lutherische Kirche pflege „keinerlei Kontakte zur Piusbruderschaft“, sagte Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) der deutschen römisch-katholischen Nachrichtenagentur KNA. Mehrere Medien hatten unter Bezug auf eine Meldung der evangelischen Wochenzeitung „Glaube + Heimat“ berichtet, die Piusbrüder wollten im Dezember gemeinsam mit der SELK Exerzitien im Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg veranstalten.

Bischof Voigt betonte, dabei handle es sich um eine Privatveranstaltung, die nichts mit der SELK zu tun habe. Ein ehrenamtlicher Pastor habe als Privatperson den Platz in dem Tagungshaus gebucht, so Voigt: „Es ist nicht fair, aus dem Verhalten eines einzelnen ehrenamtlichen Mitarbeiters auf eine ganze Kirche zu schließen. Mit dieser Logik könnte man von jeder Kirche in Deutschland sehr viele

und sehr verschiedene Bilder zeichnen.“

Die SELK habe einen Gesprächstermin mit dem Mitarbeiter vereinbart und wolle sich mit der Angelegenheit kritisch auseinandersetzen, so Voigt weiter: „Es wird um der Öffentlichkeit des Vorgangs willen auch um eindeutiges Verhalten kirchlicher Amtsträger gehen.“ Gemeindeglieder und Pfarrer der SELK hätten „den Vorgang äußerst kritisch wahrgenommen“.

Die von der römisch-katholischen Kirche als schismatisch bezeichnete traditionalistische Piusbruderschaft lehnt viele Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) ab, darunter die ökumenische Öffnung.

Die SELK arbeitet auf Orts-, Landes- und Bundesebene in vielen ökumenischen Gremien mit und gehört der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) an, in der sie durch ihren Bischof vertreten wird.

(Wieder-) Entdeckung des gemeinsam Katholischen?

SELK: Römisch-katholische Kirche und ILC im Dialog

Oberursel, 13.10.2015 [selk]

Am 7. und 8. Oktober trafen sich Vertreter der römisch-katholischen Kirche und des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) zum Auftakt eines auf drei Jahre angelegten informellen akademischen Dialogs. Die Tagung fand auf dem Gelände der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel statt. SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), der Vorsitzende des ILC, begrüßte die Vertreter.

Die Delegation der römisch-katholischen Kirche besteht aus Prof. Dr. Wolfgang Thönissen (Leitender Direktor des Johann-Adam-Möhler-Instituts für Ökumenik, Paderborn), Prof. Dr. Josef Freitag (Universität Erfurt), PD Dr. Burkhard Neumann (Direktor am Johann-Adam-Möhler-Institut), Prof. Dr. Grant Kaplan (St. Louis University, St. Louis, MO, USA) und Pater Dr. Augustinus (Reinhard Sander OSB (Maria Laach), einem ehemaligen Pfarrer der

SELK, der selbst einige Semester an der LThH studierte und dort Examen machte.

Der ILC wird vertreten durch Prof. Dr. Werner Klän (Rektor der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel), Prof. Dr. John Stephenson (Concordia Lutheran Theological Seminary St. Catharines, Ontario, Kanada), Prof. Dr. Roland Ziegler (Concordia Theological Seminary Fort Wayne, IN, USA), Prof. Dr. Gerson Linden (Seminário Concórdia Sao Leopoldo, RS, Brasilien) und Pfarrer Dr. Albert B. Collver (Director of Church Relations/Assistant to the President of the Lutheran Church- Missouri-Synod, St. Louis, MO, USA).

Die Verhandlungen waren vorbereitet worden durch eine dreijährige Gesprächsrunde auf nationaler Ebene in Deutschland. Vertreter des Johann-Adam-Möhler-Instituts und der Lutherischen Theologischen Hochschule

hatten aufgrund der seinerzeit erzielten Ergebnisse dafür plädiert, die Gespräche auf Weltebene fortzusetzen.

Bei diesem Auftakttreffen wurde eine Evaluation bereits vorliegender Dokumente aus den Beratungen des Lutherischen Weltbundes und der römisch-katholischen Kirche aus konkordienlutherischer Sicht erörtert. Gegenstand der Beratungen waren die Dokumente „Das Herrenmahl“ (1978), „Das geistliche Amt in der Kirche“ (1982) und „Kirche und Rechtfertigung“ (1994). Den römisch-katholischen Vertretern wurde zudem eine Entschließung des ILC zu dem von der lutherisch/römisch-katholischen Kommission für die Einheit 2014 vorgelegten Dokument „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ zur Kenntnis gebracht;

diese Stellungnahme war soeben von der 25. Weltkonferenz des ILC verabschiedet worden, die vom 24. bis zum 27. September in Buenos Aires/Argentinien tagte.

Ziel der jetzt anberaumten Gesprächsreihe ist, über die bisher im lutherisch-römisch-katholischen Dialog erreichten Ergebnisse hinaus auszuloten, ob ein Austausch zwischen konfessionellen Lutheranern und römischen Katholiken zu einer gegenseitigen Bereicherung der Art führen kann, dass es zu einer (Wieder-) Entdeckung des gemeinsam Katholischen kommen könne.

Ein nächstes Treffen der Kommission ist für Mai 2016 in Erfurt oder Paderborn geplant.

ACK veröffentlicht Stellungnahme zu Flüchtlingssituation Bischof Voigt informiert über die SELK

Berlin, 4.10.2015 [ACK/selk]

Die Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) hat in einer Erklärung ihre Mitgliedskirchen gebeten, sich weiter für Flüchtlinge zu engagieren. Neben der Alltagsbegleitung würden vor allem Wohnraum und Räume für Gottesdienste benötigt. Die 50 Delegierten auf der Tagung am 30. September und 1. Oktober in Berlin forderten zudem eine würdige Behandlung der Flüchtlinge und appellierten an den Gesetzgeber, dies rechtlich zu regeln. Auf einem Studientag setzten sich die Delegierten mit dem Missionsbegriff im Verhältnis zum interreligiösen Dialog auseinander.

„Fremdenfeindlichkeit, Hass oder Rassismus sind mit dem christlichen Glauben nicht vereinbar“, heißt es in der Erklärung „Für ein Miteinander in Vielfalt“. Die Delegierten danken darin allen, die sich für Flüchtlinge engagieren. Sie sind zudem überzeugt, dass Flüchtlinge das Land bereichern. „Darin liegt eine große Chance.“ Allerdings stellen die große Zahl und die Aufgabe ihrer Integration vor Herausforderungen, die entschlossen angegangen werden müssten. Die Delegierten fordern weiterhin legale Zugangswege für Flüchtlinge in Europa und „faire Asylverfahren“. Die ACK unterstütze alle Aktivitäten, die zur Verbesserung der Situation in den Herkunftsländern beitragen. Die Delegierten bitten die Mitgliedskirchen, Initiativen einer restriktiven Rüstungspolitik zu unterstützen und sich auf politischer Ebene dafür einzusetzen, dass die Entwicklungsziele der Vereinten Nationen erreicht werden können. Die ACK könne besonders bei der Integration und dem interreligiösen Dialog helfen, da sie bei den Mitgliedern ihrer Mitgliedskirchen auf einen großen Erfahrungsschatz zurückgreifen könne. Gleichzeitig bittet sie alle, die

nach Deutschland kommen, „die gewachsene Vielfalt zu respektieren und ihren Beitrag zu leisten, unser Zusammenleben in Frieden und Freiheit mit zu gestalten.“

Dass das Zeugnis für den christlichen Glauben und der interreligiöse Dialog nicht im Widerspruch stehen, darüber waren sich die Delegierten auf einem Studientag zum Thema „Missionsverständnis im Gespräch“ einig, den sie gemeinsam mit den Geschäftsführern der regionalen Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen und Vertretern der Evangelischen Allianz durchführten. Grundlage war das Papier „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“, das vom Vatikan, dem Ökumenischen Rat der Kirchen und der weltweiten Evangelischen Allianz verabschiedet worden war.

Unter anderem beriet die ACK-Mitgliederversammlung auch über die vielfältigen Vorbereitungen auf das Reformationsgedenken 2017. Im Rahmen regelmäßiger Berichte über die Mitgliedskirchen informierte diesmal der leitende Geistliche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), mit Hilfe einer Bildpräsentation über das kirchliche Leben und die historische Entwicklung der SELK als Mitgliedskirche des Ökumenedachverbands in Deutschland. Dabei stellte er auch die Bemühungen zahlreicher SELK-Gemeinden zur Integration von Flüchtlingen sowie die diakonische und die missionarische Arbeit der SELK vor. Voigt meinte gegenüber selk_news, dass ihn insbesondere das Zeugnis der altorientalischen und orthodoxen Kirchen in Deutschland ermutige, sich weiterhin für die Integration von Flüchtlingen in Deutschland einzusetzen.

Sattler: Auch Katholiken müssen Antijudaismus aufarbeiten „Kein Anlass, sich über Luther zu erheben“

Loccum/Münster, 12.10.2015 [epd/selk]

Römische Katholiken und Protestanten haben nach Auffassung der römisch-katholischen Theologin Prof. Dr. Dorothea Sattler eine „gemeinsame Schuldgeschichte“ gegenüber den Juden. Die römisch-katholische Kirche könne nicht einseitig auf die antijüdischen Spätschriften des Reformators Martin Luther (1483-1546) verweisen, sagte die Professorin aus Münster dem Evangelischen Pressedienst [epd] nach einer Tagung der Evangelischen Akademie Loccum bei Nienburg. „Es gibt keinen Anlass, sich über Luther zu erheben, weil wir auf unsere eigene Weise selbst betroffen sind.“

In Loccum hatten Theologen und Historiker über das Thema „Martin Luther und die Juden“ diskutiert. Die Forschung zeige, dass römisch-katholische Theologen der Reformationszeit wie Luthers Gegenspieler Johannes Eck im Blick auf die Juden ähnlich geurteilt hätten wie der Reformator, sagte Sattler. Sie hätten argumentiert, dass die Juden Jesus getötet hätten und damit schuld am Tod des Gottessohnes seien. Diese antijüdische Geschichte müsse aufgearbeitet werden. Allerdings seien Theologen wie Eck stärker auf einer theologischen Linie geblieben, während Luther auch politische Konsequenzen gezogen habe. Luther hatte in seinen Spätschriften unter anderem gefordert, die Juden zu vertreiben. „Er war impulsiv und forsch in der Rede“, sagte Sattler. „Er hat deshalb oft verbal überzogen, mit all der schrecklichen Wirkungsge-

schichte, die das hatte.“ Insgesamt habe die Theologie zu wenig beachtet, dass die Christenheit ihre Bekenntnisse dem Volk Israel verdanke, betonte die Professorin. „Die Wertschätzung eines eigenständigen Judentums kommt einfach zu kurz.“ Im römisch-katholischen Bereich sei der Vorwurf hinzugekommen, die Juden hätten Hostien geschändet. Deshalb seien Juden auch in späteren Jahrhunderten bis in die Zeit des Nationalsozialismus hinein von Christen zu wenig in Schutz genommen worden. Die kirchliche Judenfeindlichkeit habe ein Klima der „Lethargie“ erzeugt.

Sattler begrüßte es, dass sich die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) heute „sehr hilfreich und selbstkritisch“ mit dem antijüdischen Erbe aus der Reformationszeit auseinandersetze. Zu Recht erwarte die jüdische Gemeinschaft eine Erklärung der EKD dazu. „Das können wir dann gemeinsam gut ökumenisch mittragen angesichts der eigenen Betroffenheit“, sagte die römisch-katholische Ökumene-Expertin. Die Professorin begrüßte zugleich, dass evangelische und römisch-katholische Bischöfe anlässlich des 500. Reformationsjubiläums 2017 bereits im Herbst 2016 nach Israel reisen wollten. „Dort wird vielfach Gelegenheit sein, die gemeinsame Schuldgeschichte öffentlich zu bekennen. Das ist ein ökumenisches Hoffnungszeichen.“

Zentralrat der Juden warnt vor muslimischem Antisemitismus Schuster: Flüchtlinge müssen sich zum Existenzrecht Israels bekennen

Berlin/Würzburg, 13.10.2015 [idea/selk]

Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Josef Schuster (Würzburg), warnt vor einer Zunahme des muslimischen Antisemitismus in Deutschland. Er schreibt in der „Jüdischen Allgemeinen“ (Berlin) vom 9. Oktober, es wäre naiv anzunehmen, dass es sich bei den ankommenden Flüchtlingen ausschließlich um aufgeklärte, tolerante Demokraten handele. Schuster: „Viele sind in diktatorisch regierten Ländern aufgewachsen, in denen Israel der Staatsfeind Nummer eins ist. In Syrien oder dem Irak ist Judenfeindlichkeit tief verwurzelt.“ Schon während des Gaza-Konflikts 2014 habe sich in Deutschland ein „erschreckendes Ausmaß an Antisemitismus unter Muslimen offen gezeigt“. Es stelle sich die Frage, ob der arabischstämmige Antisemitismus in Deutschland künftig zunehmen werde. Flüchtlinge dürften zwar nicht pauschal verdächtigt werden, aber „wir dürfen die Augen

nicht davor verschließen, wenn wir ernsthaft eine erfolgreiche Integration anstreben“. Eine entschiedene Absage an jede Form von Antisemitismus und ein Bekenntnis zum Existenzrecht von Israel müsse auch die Haltung der Flüchtlinge werden. Der Europakorrespondent der „Jerusalem Post“, Benjamin Weinthal, sieht ferner die Gefahr, dass durch die Neuankömmlinge aus überwiegend islamischen Ländern „eine tief verwurzelte Kultur eines tödlichen Antisemitismus“ nach Europa kommt. Diesen Satz zitiert der Publizist und Leiter des Kulturreports des Monatsmagazins „Cicero“, Dr. Alexander Kissler (Berlin), in einem Beitrag für die Jüdische Allgemeine. Kissler weiter: „Der Westen verwechselt nicht nur im Fall des muslimischen Antisemitismus Toleranz mit Ignoranz und Freiheit mit Laissez-faire. Toleranz aber ist ohne Haltung unter keinen Umständen zu haben.“

Salafisten suchen immer häufiger Kontakt zu Flüchtlingen

Verfassungsschutz in Nordrhein-Westfalen hat aktuell 30 Hinweise

Düsseldorf, 23.9.2015 [idea/selk/KAP/KNA]

Immer häufiger suchen radikal-islamische Salafisten systematisch den direkten Kontakt zu Flüchtlingen, um neue Anhänger zu gewinnen. In Nordrhein-Westfalen (NRW) gibt es aktuell 30 konkrete Hinweise auf solche Aktionen. Das sagte der Leiter des NRW-Verfassungsschutzes, Burkhard Freier (Düsseldorf), am 22. September im „heute journal“ des ZDF. Die Flüchtlinge seien in einer Notsituation und würden oft nicht sofort erkennen, dass es sich bei ihrem Gegenüber um extremistische Muslime handele. Sie suchten Kontakt und Hilfe und „erkennen möglicherweise erst spät, dass es hier um Ideologie geht und nicht um Religion“, so Freier. Auch der Wuppertaler Oberstaatsanwalt Wolf-Tilman Baumert warnte. Salafisten, die „betont unauffällig“ in Alltagskleidung Hilfsgüter an Flüchtlinge verteilen, gehe es vermutlich in Wirklichkeit darum, Menschen für die Netzwerke zu rekrutieren. Weiter heißt es in dem Beitrag, dass einer der bekanntesten Köpfe der Salafisten, Pierre Vogel, ausdrücklich im Internet aufrufe, mit den Flüchtlingen ins Gespräch zu kommen.

Wie die römisch-katholische Nachrichtenagentur KNA unter Berufung auf rheinische Regionalmedien berichtet, hat sich ein Verein mit mutmaßlichen Kontakten zur Salafisten-Szene auch in Köln Zugang zu Flüchtlingskindern und ihren Familien erschlichen. Angehörige des Vereins „Medizin mit Herz“, der wegen Verbindungen zur salafistischen Szene vom Landesverfassungsschutz beobachtet wird, traten als Privatpersonen an die Betreuer eines Flüchtlingslagers im Kölner Bezirk Chorweiler heran. Sie hätten angeboten, mit Bewohnern einen Ausflug in ein Kinderspielland zu unternehmen. Von der Aktion veröffentlichten sie Filmaufnahmen im Internet.

Der Sozialwissenschaftler Dr. Klaus Spenlen von der Universität Düsseldorf schätzt, dass 70 Prozent der ankommenden Flüchtlinge junge, ledige Männer und damit die ideale Zielgruppe für Salafisten seien. Sie hätten nur dann keine Chance, wenn es in Deutschland gelinge, die Neuankömmlinge beispielsweise durch Arbeits- oder Studienplätze zu integrieren.

„Familiensynode“ in Rom

Beratungsorgan für den Papst

Rom, 19.10.2015 [KAP/selk]

Der Papst, 300 Bischöfe und weitere Experten diskutieren vom 4. bis 25. Oktober im Vatikan bei der Weltbischofssynode zum Thema „Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute“. Die Themen des Treffens, die von einer außerordentlichen Synode im Vorjahr und durch zwei Umfragen in allen Diözesen weltweit erhoben wurden, umfassen Fragen wie etwa die Zulassung von wiederverheirateten Geschiedenen zu den Sakramenten, das Zusammenleben vor einer Eheschließung, Homosexualität und der Wunsch gleichgeschlechtlich liebender Paare, Kinder zu zeugen oder zu adoptieren.

Erwartet wird, dass die Synode die Bedeutung der Familien in der Gesellschaft und in der Kirche unterstreicht und

präzisiert, was „Barmherzigkeit“ für jene bedeutet, die in großen Schwierigkeiten leben. Antworten finden will die Kirche vor allem auf heutige Bedrohungen der Familie – wie Bindungsängste in westlichen Ländern oder Kriege, Vertreibung und Armut in den ärmeren Ländern.

Die Synode hat keine Entscheidungskompetenzen, sondern ist eine Beratungssynode für den Papst.

Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Ausgabe der SELK-Informationen dauerten die Beratungen der Synode noch an. Die Ergebnisse und der Modus der Veröffentlichung – als Abschlussbericht der Synode oder als Brief des Papstes (motu proprio) – standen noch nicht fest.

Eine großartige Lerngemeinschaft Ökumene-Vertreter sprechen bei Bischofssynode

Rom, 19.10.2015 [epd/selk]

Vertreter aus der Ökumene haben am 16. Oktober vor der vatikanischen Bischofssynode gesprochen. Der emeritierte Bischof der evangelischen Kirche in Südafrika, Ndanganeni Petrus Phaswana PhD, beklagte Vatikanangaben zufolge, dass gemischtkonfessionelle Ehepartner trotz Fortschritten in der Ökumene nicht gemeinsam am Abendmahl teilnehmen könnten. Die Kommunion habe jedoch eine große Bedeutung für die Familie. „Katholiken und Lutheraner beten, dass Familien ihren Glauben in der Gemeinschaft leben können“, sagte Phaswana als Vertreter des Lutherischen Weltbundes. Der ehemalige Moderator des Zentralausschusses des Weltkirchenrates, Pfarrer Dr. Walter Altmann, nannte die Bischofssynode eine großartige Lerngemeinschaft. Der Ökumenische Rat der Kirchen habe häufig Spannungen zwischen der Ver-

pflichtung zur Einheit und dem Kirchesein in unterschiedlicher politischer, kultureller und religiöser Umgebung erlebt. Aus dieser Erfahrung habe sich der Weltkirchenrat dafür entschieden, keine Mehrheitsentscheidungen mehr anzustreben, sondern den Weg der Konsenssuche zu beschreiten, sagte der deutschstämmige Brasilianer in seiner Grußbotschaft.

Der anglikanische Bischof von Truro, Timothy Thornton, bezeichnete es als wichtigste Aufgabe der Bischofssynode, zu einer Öffnung gegenüber Familien beizutragen. Der britische Oberhirte beklagte zugleich, Menschen von heute betrachteten Christen vielfach als „irrelevant“, da sie langweilig und freudlos wirkten.

Hilfe bei der Aufnahme von Flüchtlingen gewürdigt Orthodoxe Bischöfe: Von der Willkommens- zur Integrationskultur

Bonn, 24.09.2015 [KAP/KNA/selk]

Die Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland hat die Hilfe der orthodoxen Gemeinden bei der Aufnahme von Flüchtlingen gewürdigt. In einem in Dortmund veröffentlichten gemeinsamen Wort verurteilten die Bischöfe zugleich „in aller Schärfe jede Form von Rassenhass und Ausländerfeindlichkeit, ebenso wie jede Einschüchterung und Übergriffe gegenüber Christinnen und Christen durch andere radikalisierte Flüchtlinge, über die uns Berichte erreichen.“

Die orthodoxe Kirche, deren Gläubige mehrheitlich einen Migrationshintergrund hätten, wisse „um die Bedeutung der Begrüßung, aber auch der Integration in der hiesigen Gesellschaft“, heißt es in dem Schreiben. „Aus der so genannten ‚Willkommenskultur‘ muss eine ‚Integrationskultur‘ werden“, betonten die Bischöfe. Dazu gehörten Sprachkenntnisse, Bildung, Integration in den Arbeitsmarkt und allgemein in die „Wertegesellschaft unseres Landes“.

Weiter heben die Bischöfe hervor, dass sich unter den Flüchtlingen, die nach Deutschland kommen, zahlreiche orthodoxe und orientalischo-orthodoxe Christen befänden.

„In besonderer Weise heißen wir sie willkommen und ermutigen sie, diesen Weg der Integration mutig zu gehen“, so die Bischöfe. Begleitet würden sie vor allem von den Kirchengemeinden der Antiochenisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland, aber auch von den übrigen orthodoxen Gemeinden und Verbänden.

Der Bischofskonferenz gehören derzeit 16 Diözesan- und Weihbischöfe aus sieben orthodoxen Kirchen an. Sie repräsentiert mehr als 1,5 Millionen orthodoxe Christen verschiedener Herkunft und Nationalität. Vorsitzender ist der in Bonn residierende griechisch-orthodoxe Metropolit von Deutschland, Augustinos.

Zahlreiche orthodoxe und orientalischo-orthodoxe Christen, „deren Vorfahren seit rund 2000 Jahren in Treue zu ihrem Glauben und ihrer Tradition in der Heimat gelebt haben“, so die orthodoxen Bischöfe, sind nach Deutschland gekommen. Diese von Krieg, Verfolgung und Terror geflüchteten Menschen heißen die Vertreter der Orthodoxie in Deutschland willkommen und ermutigen sie gleichzeitig zur Integration.

Mission und Dialog sind keine Gegensätze

Ökumenischer Studientag zu Missionsbegriff

Berlin, 1.10.2015 [ACK/selk]

Dass das Zeugnis für den christlichen Glauben und der interreligiöse Dialog nicht im Widerspruch stehen, darüber waren sich die Delegierten auf einem Studientag der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) zum Thema „Missionsverständnis im Gespräch“ einig, den sie gemeinsam mit den Geschäftsführern der regionalen ACKs und Vertretern der Evangelischen Allianz in Berlin durchführten. Grundlage war das Papier „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“, das vom Vatikan, dem Ökumenischen Rat der Kirchen und der weltweiten Evangelischen Allianz verabschiedet worden war.

Einer Mission, bei der auf andere Druck ausgeübt werde, erteilte Dr. Anja Middelbeck-Varwick, Professorin für römisch-katholische Theologie an der Freien Universität Berlin, eine klare Absage. Mission bestünde vielmehr darin, überzeugend seinen Glauben zu leben und auf den universalen Heilswillen Gottes zu vertrauen. Dies habe auch seine Grundlage in den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils, in denen ausgedrückt wird, dass in den anderen Religionen auch Wahres von Gott gesagt werde. Ein authentisches Zeugnis des Glaubens sah auch Johannes Berthold, Vorsitzender des Sächsischen Gemeinschaftsverbandes und Professor für Religionspädagogik an der Fachhochschule Moritzburg, als die „Muttersprache des Glaubens“ an. „Die eigene Gewissheit des

Glaubens kann sich angstfrei auch der Gewissheit des anderen aussetzen“, sagte Berthold. Es gehe nicht um den Besitz, sondern um die Ergriffenheit von der Wahrheit. Einem solchen Missionsbegriff stimmte auch die Islamwissenschaftlerin Dr. Riem Spielhaus von der Universität Erlangen zu. Zwar gebe es im Islam keinen eindeutigen Missionsauftrag, aber mit dem Begriff der „Dawa“ bestünde eine ähnlicher Missionsbegriff. Es gehe darum, den eigenen Glauben vorzuleben und dadurch überzeugend zu erscheinen. Der Dialog mit anderen Religionen könne so nicht nur das Verständnis für den anderen wecken, sondern auch das eigene Bewusstsein für den Glauben stärken. Einig waren sich die Referenten darin, gemeinsame Ziele der Mission der Religionen finden zu können. Diese könnte beispielsweise darin bestehen, die Bedeutung der Religion für das eigene Leben zu betonen und Religion als wichtige Ressource des Zusammenlebens in der Gesellschaft zu betrachten. Der Studientag mit dem Blickpunkt auf den muslimisch-christlichen Dialog war ein weiterer Baustein im Prozess „MissionRespekt“, der aufgrund des Papiers „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ angestoßen wurde. Im vergangenen Jahr wurde dazu ein großer Kongress in Berlin veranstaltet, bei dem das Papier diskutiert wurde. Die ACK will den Prozess weiter verfolgen.

ACK und Neuapostolische Kirche veröffentlichen Orientierungshilfe

Annäherung soll durch Leitlinien weiter voranschreiten

Berlin, 1.10.2015 [ACK]

Gegenseitiger Besuch von Gottesdiensten, gemeinsame Andachten und Gebete, die seelsorgliche Begleitung konfessionsverschiedener Ehen oder der Austausch über theologische Gemeinsamkeiten und Unterschiede, das sind einige Punkte einer Orientierungshilfe, die die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) und die Neuapostolische Kirche (NAK) gemeinsam veröffentlichen haben. Ziel sei es, den ACKs auf lokaler und regionaler Ebene Hinweise zu geben, wie gegenseitige Kontakte und Beziehungen vertieft werden können.

In der Orientierungshilfe werden Möglichkeiten ökumenischer Begegnungen und Zusammenarbeit aufgezeigt, wie beispielsweise das gegenseitige Überlassen von Räumlichkeiten in besonderen Fällen wie Trauungen oder Beistandungsfeiern sowie die Beteiligung von Chören und Or-

chestern der NAK bei Gottesdiensten der ACK-Mitgliedskirchen. In den vergangenen Jahren habe sich in der NAK ein bemerkenswerter Wandlungs- und Öffnungsprozess vollzogen, heißt es in dem Text. Grundlage sei der im Jahr 2012 veröffentlichte Katechismus der Neuapostolischen Kirche. Er stelle erstmals systematisch und umfassend den neuapostolischen Glauben verbindlich dar und zeige eine ökumenische Öffnung.

Auch wenn aus ökumenischer Sicht noch Anfragen und Unterschiede deutlich würden, stellten diese kein Hindernis für ökumenische Kontakte dar, heißt es in der Orientierungshilfe. Seither gibt es auf lokaler Ebene zunehmend Berührungen unterschiedlicher Art zwischen neuapostolischen Gemeinden und Gemeinden der ACK-Mitgliedskirchen. In rund 20 Orten führte dies inzwischen

zu Gastmitgliedschaften von NAK-Gemeinden in lokalen ACKs, in Hannover ist die NAK Mitglied der lokalen ACK. In Mecklenburg-Vorpommern hat die NAK vor kurzem den Gaststatus auf regionaler Ebene beantragt. Im Herbst 2013 beschloss die Bundes-ACK, eine Phase der Kommunikation und Reflexion mit der NAK zu gestalten. Dazu gehört die Orientierungshilfe, die 2008 von der ACK Baden-

Württemberg erstmals veröffentlicht wurde und nun auf Bundesebene weiter entwickelt und dem gegenwärtigen Gesprächsstand angepasst wurde. Nach der endgültigen Abstimmung mit der Kirchenleitung der NAK ist der Text nun zur Herbst-Mitgliederversammlung der ACK veröffentlicht worden.

INFO-Box

Die Neuapostolische Kirche (NAK)

Die NAK entstand nach 1863 als Abspaltung der Katholisch-apostolischen Gemeinden (KaG). Diese waren ab etwa 1830 in England als endzeitlich-prophetische, aber ökumenisch geprägte Gemeinschaft entstanden, die aufgrund von Visionen anglikanischer Geistlicher beanspruchten, vor der bald zu erwartenden Wiederkunft Christi 12 neue Apostel zu wählen und die Kirche in aller Welt zur Umkehr zu rufen, um die Christen für den jüngsten Tag vorzubereiten. Man war der Überzeugung, dass Christus noch zu Lebzeiten dieser Apostel wiederkommen werde. Als 1855 die KaG in eine Krise gerieten, weil drei ihrer Apostel starben und man deren Plätze nicht wieder besetzte, kam es zu einer Abspaltung, die insbesondere durch den deutschen „Propheten“ Heinrich Geyer geprägt war, der für die Wiederbesetzung dieser Apostelämter eintrat und um den herum sich ab 1863 die sich später „Neu-Apostolisch“ nennende Gemeinschaft bildete.

Zu den Sonderlehren der NAK gehört unter anderem die Lehre vom Stammapostelamt, das heute, ähnlich wie das römische Papstamt, als „Petrusamt“ verstanden wird, dem der Heilige Geist „neue Einsichten über Gottes Wirken und seinen Heilsplan, die in der Heiligen Schrift angedeutet“ seien, schenke. Dazu gehört unter anderem auch die Lehre „von der Heilsvermittlung für Entschlafene“, nach der Lebende für bereits Verstorbene Taufe, Abendmahl und „Versiegelung“ empfangen können (vergleichbar mit der Totentaufe der Mormonen).

Das neuapostolische Sakrament der Versiegelung entspricht der römisch-katholischen Firmung, insofern die NAK zwar die „Wassertaufe“ (inzwischen auch anderer Kirchen) als „gültig“ anerkennt, jedoch die Versiegelung als Vervollkommnung der Taufe versteht. Die Spendung

der Versiegelung ist – wie in der römisch-katholischen Kirche den Bischöfen – in der NAK den „Aposteln“ vorbehalten.

Von ihrem Absolutheitsanspruch, „alleinseligmachende Kirche“ zu sein, rückte die NAK spätestens seit 2012 zunehmend ab, identifiziert sich jedoch nach wie vor mit dem „Erlösungswerk Jesu Christi“. Kirche Christi trete „dort am deutlichsten zutage, wo das Apostelamt, die Spendung der drei Sakramente an Lebende und Tote sowie die rechte Wortverkündigung vorhanden sind.“ (NAK-Katechismus 6.5) In anderen Kirchen, so der NAK-Katechismus, sei „Kirche Christi auch (...) sichtbar, in denen Einheit, Heiligkeit, Allgemeinheit und Apostolizität auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlichem Umfang vorhanden sind.“ (6.5) Auch dies ist eine Parallele zur römisch-katholischen Ekklesiologie, wonach die Kirche in der römisch-katholischen Kirche „subsistiere“, während es außerhalb ihres sichtbaren Gefüges lediglich ‚Elemente des Kircheseins‘ gebe, die „zur katholischen Kirche tendieren und hinführen.“

Im konfessionskundlichen Standardwerk der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VEKLD) „Handbuch Religiöse Gemeinschaften“ erscheint die NAK in der aktuellen Ausgabe von 2006 unter „christliche Sekten“. Im zeitlichen Zusammenhang mit rapide sinkenden Mitgliederzahlen (1991: 445.000 / 2014: 347.754) erfolgten seit 2001 eine ökumenische Öffnung der NAK, seit 2008 eine gesprächsweise Annäherung an die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) und mit dem Erscheinen des NAK-Katechismus 2012 auch Relativierungen und Änderungen bisheriger Lehrpositionen.

Ostkirchen bemühen sich in Genf um Klärung von Streitfragen Panorthodoxes Konzil 2016 kein „Diskussionsort“

Genf, 13.10.2015 [KAP/KNA/selk]

Die Ostkirchen (Selbstbezeichnung: Orthodox) bemühen sich in Chambesy bei Genf vom 11. bis zum 18. Oktober um Klärung von Streitfragen im Blick auf das für 2016 geplante Panorthodoxe Konzil. Dieses wird nach Einschätzung des römisch-katholischen Ostkirchen-Experten Prof. Dr. Thomas Bremer „kein Ort sein, wo man kontrovers diskutiert.“ Die entscheidende Arbeit werde in den vorbereitenden Versammlungen geleistet, so der Professor für Ökumene, Ostkirchenkunde und Friedensforschung an der Universität Münster in einem Interview.

Nach wie vor sei aber nicht sicher, ob das Konzil wie geplant zum orthodoxen Pfingstfest (19. Juni 2016) stattfindet oder aus letztlich politischen Gründen doch nicht, so Bremer. Jedenfalls sei offen, ob für die wichtigen Streitfragen bis dahin Lösungen gefunden würden.

Wegen des Prinzips der Einstimmigkeit sei zu erwarten, dass bei der nächstjährigen Versammlung der orthodoxen Bischöfe nur solche Beschlüsse verhandelt würden, „die von vornherein klar sind“, sagte der Ostkirchenexperte. Zu der „Heiligen und Großen Synode der Orthodoxie“ wollen sich die Bischöfe der 14 autokephalen orthodoxen Kirchen des byzantinischen Ritus versammeln.

Für das Konzil stehen neben Fragen des liturgischen Kalenders und des Eherechts vor allem Probleme auf der Tagesordnung, die sich aus der Bildung neuer eigenständiger Kirchen und aus der Auswanderung von Gläubigen ergeben.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz gehen die Vorbereitungen für das orthodoxe Konzil von 2016 planmäßig weiter. Auf der fünften und letzten vorkonziliaren Panorthodoxen Konferenz erarbeiten die Teilnehmer nun die endgültige Fassung der Konzilsvorlagen. Das Zustandekommen der Vorbereitungskonferenz war bis zum letzten Moment dadurch in Frage gestellt, dass Ungewissheit über die Teilnahme des Patriarchats von Antiochia herrschte. Alle anderen Teilnehmer waren bereits am Vortag der Eröffnung im Zentrum des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel am Genfer See eingetroffen. Sie beschlossen dann, auch ohne Vertreter aus Damaskus zu tagen.

Wie aus einem vom serbisch-orthodoxen Patriarchat veröffentlichten Abschlusskommuniqué hervorgeht, haben die Vertreter „aller orthodoxen autokephalen Kirchen“ bei den Beratungen drei Vorlagen zur Autokephalie (Selbstständigkeit) von Kirchen, zum Verhältnis der Orthodoxie zu den anderen christlichen Kirchen sowie über die Bedeutung des Fastens heute akzeptiert. Eine weitere Vorlage über „Die Mission der orthodoxen Kirche in der Welt von heute“ fand hingegen keine allgemeine Zustimmung. Im Kommuniqué heißt es, die Vertreter des Moskauer Patriarchats und der Kirche von Georgien hätten die Vorlage zur Mission „nicht unterzeichnet“.

Das Panorthodoxe Konzil soll am 19. Juni 2016 in Istanbul eröffnet werden. Nach orthodoxer Zählung wäre es das erste Konzil seit dem Jahr 787. Die 1. Panorthodoxe Konferenz zur Vorbereitung des Konzils hatte bereits 1961 auf Rhodos stattgefunden.

Anglikaner und Orientalisch-Orthodoxe legen Theologenstreit bei Gemeinsame Erklärung Schisma von 451 überwinden

London, 9.10.2015 [KAP/selk]

Einen jahrhundertelangen Streit um ein zentrales Glaubenssthema haben die anglikanischen und orientalischothodoxen Kirchen beigelegt: Eine gemeinsame Erklärung zur Christologie, die jetzt bei einem Treffen der Kirchenführer und hochrangiger Theologen in Wales verfasst wurde, hält eine Übereinstimmung hinsichtlich der Frage der Menschwerdung Christi fest. Fortschritte habe die internationale anglikanisch-orientalischothodoxe Kommission (AOOIC) zudem bei Streitfragen rund um den Heiligen Geist gemacht worden, geht aus einem Bericht der Nachrichtenagentur „Anglican

Communion News Service“ hervor.

Die Ursache des Schismas zwischen den beiden Kirchenfamilien, zu dem das Konzil von Chalcedon im Jahr 451 führte, könne nun geheilt werden, gab der koptische Metropolit und Co-Kommissionsvorsitzende Bishoy bekannt. Die spätantike Bischofsversammlung hatte einst das Verhältnis zwischen göttlicher und menschlicher Natur in Jesus Christus festgelegt, der „unvermischt und ungetrennt“ wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich sei, und die Dreifaltigkeit zum Dogma erhoben. Die altorientalischen

Kirchen hatten sich davon distanziert, da sie darin eine Rückkehr zur Irrlehre des Nestorianismus sahen.

Der Dialog zwischen den Anglikanern und den Orientalischen Orthodoxen im Rahmen einer eigenen Kommission wurde 2001 gestartet und 2003 infolge einer umstrittenen Bischofsweihe in der episkopalen Kirche ausgesetzt, 2013 jedoch fortgeführt. Das nächste Treffen ist für Ende Oktober 2016 im Libanon anberaumt und soll die Verständigung über den Heiligen Geist weiterführen.

Wichtig sei die gemeinsame Erklärung auch aufgrund der aktuellen Flüchtlingssituation in Europa, erklärte der syrisch-orthodoxe Metropolit der Niederlande, Polycarp Augin Aydin: Nachdem man früher von einem Ost- und

Westchristentum gesprochen habe, seien die Kirchen nun aufgrund der Migration direkte Nachbarn. „Wir müssen deshalb in den Dialog treten, voneinander lernen und unsere Schätze teilen“, so der Metropolit.

Die Welt brauche heute das Zusammenstehen der christlichen Kirchenführer, betonte Bischof Angaelos von der koptisch-orthodoxen Kirche in Großbritannien: „Am Tisch der Kommission sitzen Armenier, die sich an den armenischen Genozids erinnern, Syrier und Iraker, deren Länder vom Krieg zerstört und deren Leute vertrieben sind, Kopten, die 21 ihrer Männer in jenem schrecklichen Märtyrertum in Libyen verloren haben, Äthiopier, denen es in Libyen ebenso ergeht, und wir in Europa haben unsere eigenen Schwierigkeiten.“

Anglikaner-Synode: Vier offen homosexuelle Kleriker sind Synodale Widersprüchliche Handhabung geltender Leitlinien

London, 13.10.2015 [KAP/KNA/selk]

In Großbritannien sind vier homosexuelle Kleriker in die Generalsynode der anglikanischen Kirche von England gewählt worden. Wie das britische Internetportal „Christian Today“ berichtet, ist unter ihnen auch ein anglikanischer Priester, der im vergangenen Jahr seinen gleichgeschlechtlichen Partner geheiratet hat. Der Pfarrer der Gemeinde Kilburn in Nord-London war der zweite Priester in Großbritannien, der eine gleichgeschlechtliche Ehe geschlossen hatte.

Erst kürzlich hatten die Bischöfe des Landes Medienberichten zufolge hingegen Leitlinien verabschiedet, die Disziplinarmaßnahmen gegen Kleriker vorsehen, die eine gleichgeschlechtliche Ehe eingehen. Im vergangenen Jahr war der erste anglikanische Priester in einer gleichgeschlechtlichen Ehe von seinem Priesteramt suspendiert worden.

Verfahren gegen Schweizer Bischof Huonder eingestellt Huonder: Vortragspassage sei „nicht durchdacht“ gewesen

Chur, 10.10.2015 [kath.net/KNA/red]

Die Schweizer Justiz hat die Klage gegen den Churer Bischof Dr. habil. Vitus Huonder abgewiesen. Die Staatsanwaltschaft in Chur stellte das Verfahren Anfang Oktober ein. Der Homosexuellenverband „Pink Cross“ hatte Huonder vorgeworfen, in einer Rede zu Gewalt gegen Homosexuelle aufgerufen zu haben. Die Aussagen des Bischofs seien jedoch nicht eindeutig in diese Richtung zu deuten, befand die Staatsanwaltschaft. Das Bistum Chur reagierte mit Genugtuung. In einer Stellungnahme gegenüber kath.net erklärt Pressesprecher Giuseppe Gracia: „Die Klage war der Versuch, die Glaubens- und Meinungsfreiheit Andersdenkender unter Strafe zu stellen. Das ist nicht gelungen. Eine gute Nachricht für alle, die es mit der ge-

genseitigen Toleranz ernst meinen.“

Huonder hatte in einem Vortrag Ende Juli unter anderem Bibelstellen aus dem alttestamentlichen Buch Levitikus (3. Mose) zitiert. Darin werden sexuelle Handlungen zwischen Menschen gleichen Geschlechts als „Gräueltaten“ bezeichnet, die „mit dem Tod bestraft“ werden. Diese zitierten Passagen allein, so Huonder, „würden genügen, um der Frage der Homosexualität aus der Sicht des Glaubens die rechte Wende zu geben“. Dies hatte heftige Kritik ausgelöst.

Nachfolgend entschuldigte sich der Churer Bischof „bei

allen Menschen“, die sich durch seine Äußerungen zum Thema Homosexualität „verletzt gefühlt haben“. Sein Vortrag über Ehe, Familie und Sexualität sei an einer Stelle

„nicht durchdacht“ gewesen. Er würde heute „ausführlicher kommentieren und den ganzen Vortrag erst jemandem vorlegen.“

Interreligiöse Erklärung gegen häusliche Gewalt Baunatal: Christen und Muslime setzen gemeinsam Zeichen

Baunatal, 25.9.2015 [idea/selk]

Eine interreligiöse Erklärung gegen häusliche Gewalt – vor allem gegen Frauen – haben Christen und Muslime im Rathaus von Baunatal unterzeichnet. Die Initiative dazu war von der Frauenbeauftragten der nordhessischen Stadt, Irmgard Schüler, ausgegangen. Unter anderem heißt es in dem Text, der auf Deutsch, Russisch und Türkisch verfasst wurde: „Gewalt gegen Frauen lässt sich in keiner Weise religiös begründen oder legitimieren.“ Sie sei kein Kavaliersdelikt und keine Privatsache, sondern eine gravierende Straftat: „Sie verstößt aber auch gegen Ethik und Werte unserer Religionen.“ Die Erklärung wurde im Beisein von Bürgermeister Manfred Schaub (SPD) von der evangelischen Pfarrerin Ulrike Joachimi, dem römisch-katholischen Pfarrer Dr. Joachim Rabanus, dem Baptistenpastor Johannes Schilling und dem Imam der Eyüp-Sultan-Moschee, Barkan Dursun, unterschrieben.

Schüler würdigte die gemeinsame Erklärung als wichtigen Schritt, „um dieses immer noch tabuisierte Thema in den Blick der Öffentlichkeit zu rücken“. Man wolle den Tätern klare Grenzen aufzeigen, ihnen aber auch helfen, ihre Handlungsweise zu verändern. Viele Frauen erduldeten Gewalt aus Scham oder um ihren Kindern den Vater zu erhalten. Doch die Gewalt zwischen Müttern und Vätern belaste auch die Kinder. Sie seien ebenfalls stets Opfer. Parallel zur Unterzeichnung der Erklärung wurde eine Postkartenaktion gestartet. Sie zeigt Personen des öffentlichen Lebens und das Motto „Gegen Gewalt“. Auf der Rückseite finden sich Beratungsangebote und Kontaktadressen. Die Karten liegen im Rathaus, in den Kirchen und der Moschee aus.

Impulse statt Gesetzestexte

Bischofskonferenz stellt Dokument „Gemeinsam Kirche sein“ vor

Fulda, 23.09.2015 [DBK/KNA/selk]

Bei ihrer Herbst-Vollversammlung in Fulda hat die römisch-katholische Deutsche Bischofskonferenz das neue Dokument „Gemeinsam Kirche sein – Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral“ vorgestellt. Hintergrund für den Text ist eine Verständigung der Bischöfe aus dem Jahr 2011, mit Blick auf das 50-jährige Jubiläum des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) eine neue Lektüre der Konzilsdokumente „Gaudium et spes“ und „Lumen gentium“ vorzunehmen.

„Gemeinsam Kirche sein“ wolle den Weg begleiten, auf dem sich die Menschen in den Bistümern befänden – den Weg von der Volkskirche zu einer Kirche des Volkes Gottes, so die Bischofskonferenz. Das Dokument entstand als ein Ergebnis des kürzlich in Würzburg zu Ende gegangenen Gesprächsprozesses der Bischofskonferenz.

„Wir müssen weg von der Versorgungslogik und hin zu einer Partizipationslogik“, so Bischof Dr. Felix Genn bei

der Vorstellung des Dokumentes.

Die Beratungen zum Dokument seien auch für die Bischöfe ein wichtiger Lernprozess gewesen. „Die Veränderungen in der Kirche in Deutschland sind mit dem Wort ‚Gemeinsam Kirche sein‘ keineswegs beendet. Vielleicht ist es auch nur eine Art Zwischenbericht auf einem längeren Weg, den wir formuliert haben“, sagte Genn.

Die Bischöfe sprechen sich unter anderem für ein geschlechtergerechtes Verhältnis von Frauen und Männern in den Leitungspositionen der Kirche aus, die nicht an die Priesterweihe gebunden sind. Außerdem soll es neue Leitungsmodelle mit der Beauftragung von Ehrenamtlichen geben. Zugleich bekennen sich die Bischöfe zur Pfarrei als „dem territorialen Ordnungsprinzip der Kirche“. Die Pfarrei wird dabei als eine „Gemeinschaft von Gemeinschaften“ verstanden.

kurz und bündig

- Der römisch-katholische Pfarrer Dr. Stefan Hartmann (Oberhaid) hat seine Gemeinde verlassen und mitgeteilt, künftig mit einer Frau zusammenleben zu wollen. Das Bistum Bamberg erklärte, solange Hartmann bei seinem Entschluss bleibe, könne er seinen Dienst als Priester nicht mehr ausüben, und suspendierte ihn vom Amt. Vier Monate zuvor bekannte der 60-jährige Priester in einer Fernsehsendung, Vater einer 1989 geborenen Tochter zu sein. Zur Mutter sei keine Beziehung möglich gewesen.
- Der Erzbischof von Canterbury, Justin Welby, hat zugesagt, syrische Flüchtlinge in seiner Residenz aufzunehmen. Flüchtlinge könnten in einem Haus auf dem Gelände des Lambeth Palace in London unterkommen. Auch im Vatikan wurden inzwischen syrische Flüchtlinge aufgenommen. Ein christliches Ehepaar mit zwei Kindern aus Damaskus wurde in der Pfarrei Sankt Anna am gleichnamigen Tor der Vatikanstadt untergebracht, wie das päpstliche Almosenamt mitteilte. Papst Franziskus hatte zuvor versprochen, zwei Flüchtlingsfamilien im Vatikan aufzunehmen.
- Kim Davis, wegen ihrer Ablehnung gleichgeschlechtlicher Ehen kurzzeitig inhaftierte US-amerikanische Standesbeamtin, hat nach eigenen Angaben den Papst getroffen. Franziskus habe die der Apostolic Christian Church (ACC) angehörende Christin in Washington empfangen, teilte ihr Anwalt mit. Ein Vatikansprecher wollte das Gespräch „weder bestätigen noch dementieren“. Davis erklärte, der Papst habe ihr für ihren Mut gedankt und ihr geraten, „stark zu bleiben“. Papst Franziskus hatte später erklärt, die Verweigerung einer Handlung aus Gewissensgründen sei ein Menschenrecht, das in jedem Rechtssystem Platz haben müsse.
- Im österreichischen Klosterstift Heiligenkreuz wurde am 1. Oktober eine Bronze-Statue des emeritierten Papstes Benedikt XVI. enthüllt, die vom Heiligenkreuzer Künstlermönch Pater Raphael Statt geschaffen wurde und einen auf einem Schemel sitzenden Papst zeigt – eine Szene des Papstbesuchs im Stift Heiligenkreuz im Jahr 2007. Abt Dr. Maximilian Heim erinnerte an den Besuch. Damals hatte Benedikt XVI. der Hochschule mit auf den Weg gegeben, in einer „knieenden Theologie“ eine „Verbindung von wissenschaftlicher Theologie und gelebter Spiritualität“ zu schaffen. Diesem Auftrag wisse man sich bis heute verpflichtet.
- Papst Franziskus hat die Seligsprechung eines mexikanischen Exorzisten einen entscheidenden Schritt vorangebracht. Am 1. Oktober bestätigte er dem Priester Juan Martin del Campo (1917-1996) den sogenannten heroischen Tugendgrad. Del Campo war von 1987 bis 1995 im Erzbistum Xalapa für Dämonenaustreibungen zuständig. Laut mexikanischen Medien gelang es dem Geistlichen in zahlreichen Fällen, „über die Mächte des Bösen zu triumphieren.“
- Die russisch-orthodoxe Kirche hat sich hinter den militärischen Kurs von Präsident Wladimir Putin in der Syrien-Krise gestellt. Putin führe dort einen „heiligen Krieg“, erklärte ein Sprecher der russisch-orthodoxen Kirche. „Der Kampf gegen den Terrorismus ist eine heilige Schlacht. Und unser Land bekämpft ihn derzeit weltweit am aktivsten.“ Besonders Christen hätten unter der Willkürherrschaft der Islamisten zu leiden. So würden Geistliche entführt und Kirchen zerstört: „Die Russische Föderation hat verantwortungsvoll gehandelt, als sie entschied, das syrische Volk mit Waffen zu verteidigen.“
- Der Berliner Erzbischof Dr. Heiner Koch sagte in Bezug auf den Fall von Monsignore Krzysztof Olaf Charamsa, der öffentlich bekannt hatte, homosexuell zu sein und in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft zu leben, und daraufhin von seinen Ämtern entbunden wurde: „Wenn einer im Dienst des Ganzen steht und so ein demonstratives, vielleicht sogar politisches Zeichen setzt, dann ist das zumindest in seinen Dienstfunktionen etwas unpassend und nicht gerade förderlich gewesen“, so Koch. Dies habe dem Anliegen geschadet.
- Der Weltkirchenrat (ÖRK) hat sich besorgt zu der Eskalation des Konflikts in Syrien geäußert. Alle ausländischen Militäroperationen werden aufs Schärfste verurteilt. Der ÖRK sei mit seinen Mitgliedskirchen der Überzeugung, dass es im Syrienkonflikt „keine militärische Lösung geben wird“, sagte der ÖRK-Generalsekretär Pfarrer Dr. Olav Fykse Tveit. Die Geschichte lehre, dass ausländische militärische Interventionen den Frieden nicht bringen und den Extremismus nicht eliminieren können. Vielmehr sei zu befürchten, dass solche Interventionen Spannungen verschärfen und zu einer noch stärkeren Radikalisierung führen würden.
- Papst Franziskus hat zur Einhaltung der Sonntagsruhe aufgerufen. Arbeit sei wichtig, „aber auch das Ausruhen“, heißt es in einer über den Kurznachrichtendienst Twitter verbreiteten Botschaft. „Lernen wir, die Zeit der Ruhe zu beachten, besonders am Sonntag“, so der Papst. Die im Vatikan tagende Bischofssynode über die Familie unterbrach ihre Beratungen sonntags für einen Tag.

Diakonie-Report

Übergriffe gegen Christen in Flüchtlingsheimen SELK-Theologe kritisiert „rührende Naivität“ der Politik

Frankfurt am Main/Berlin, 5.10.2015 [idea/selk]

Muslimische Flüchtlinge, die in Deutschland Christen bedrohen, sollten sofort das Land verlassen müssen. Das fordert die iranischstämmige Pastorin der persischen Konvertitengemeinde „Neuer Bund“ in Frankfurt am Main, Mahin Mousapour. Hintergrund sind Berichte, wonach sich Übergriffe von Muslimen auf Christen in deutschen Flüchtlingsheimen häufen. Von den bis zu eine Million Flüchtlingen, die Deutschland in diesem Jahr erwartet, sind 80 Prozent Muslime. Wie Mousapour auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea sagte, sind viele der rund 40 Gottesdienstbesucher ihrer Gemeinde – vor allem Iraner und Afghanen – wegen ihres Glaubens aus ihren Heimatländern geflohen: „Doch auch in Deutschland werden frühere Muslime diskriminiert und manchmal angefeindet.“ So sei ein afghanischer Christ in seiner Flüchtlingsunterkunft von Muslimen mit einem Messer bedroht worden, weil er eine Bibel besaß: „Die Polizei hat vorgeschlagen, der junge Mann könne ja ein Zimmer weiter ziehen oder nachts einen Stuhl unter die Türklinke stellen.“ In anderen Fällen würden Konvertiten in Gemeinschaftsunterkünften gezwungen, nach dem Kochen nicht nur das Geschirr, sondern die komplette Küche zu putzen: „Viele muslimische Flüchtlinge sagen, dass alle Christen unrein sind.“ Angesichts solcher Vorfälle würde die 57-jährige Pastorin gern jeden Politiker persönlich fragen: „Merkt Ihr nicht, dass wir veräppelt werden? Das ist doch ein christliches Land.“ Das Geld und die Unterkunft nähmen die muslimischen Asylbewerber gern, „aber gleichzeitig halten sie uns Christen für wertlos“.

Ähnliches berichtet Pfarrer Dr. Gottfried Martens von der Dreieinigkeits-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Steglitz. Mehr als 500 Migrantinnen zählt seine Gemeinde; die meisten hat er selbst getauft. Viele berichteten ihm von Gewalt und Schikanen, unter denen sie zu leiden hätten, weil sie Christen wurden. „Einer unserer Täuflinge wurde etwa

nach der Rückkehr vom Taufgottesdienst krankhausreif geschlagen, viele andere wurden bedroht und in einer Reihe von Fällen auch körperlich angegriffen“, so Martens zu idea. In den letzten Monaten habe sich die Situation zugespitzt, da inzwischen bis zu 90 Prozent der Heimbewohner streng religiöse Muslime seien. In vielen Flüchtlingsheimen würden deshalb die Regeln des Islams gelten, sodass ein „Klima der Angst“ herrsche. Christen dürften ihren Glauben nicht zeigen. Wenn bekannt werde, dass sie sonntags zur Kirche gehen, werde jeder Gang durchs Haus für sie ein Spießbrutenlaufen. Nicht selten seien Christen mit radikalen Muslimen in einem Zimmer untergebracht. Vielen bleibe dann nichts anderes übrig, als bei Freunden zu übernachten oder in der Steglitzer Dreieinigkeits-Kirche Asyl zu suchen. Besonders schwer hätten es alleinstehende christliche Frauen: „Sie gelten für die muslimischen Bewohner als Freiwild.“

Auch Martens wirft der Politik vor, ein falsches Bild von der Situation in den Flüchtlingsheimen zu haben. Sie führe die Auseinandersetzungen auf die Enge und Überfüllung zurück und ignoriere die religiösen Ursachen: „Man versucht, die Vorkommnisse als Einzelfälle herunterzuspielen.“ Die Lösungsvorschläge seien von „rührender Naivität“: „Man meint, mit der Verteilung des Grundgesetzes auf Arabisch oder mit der Unterschrift unter Integrationsvereinbarungen das Problem angehen zu können.“ Ziel des Islams sei aber eben nicht nur „ein bisschen seelische Privaterbauung“. Vielmehr wolle er das gesamte gesellschaftliche Zusammenleben nach seinen Regeln prägen. Martens: „Und wenn jemand diese Regeln nicht akzeptiert, ist er ein ‚Ungläubiger‘, dem man keinen Respekt schuldet.“ Der Pfarrer plädiert inzwischen nachdrücklich für eine getrennte Unterbringung von Christen und Muslimen: „Man darf die christlichen Asylbewerber nicht zu Versuchskaninchen für weltfremde Toleranzexperimente machen.“

„Empowerment in der Flüchtlingsarbeit“ SELK-Diakonie-Beauftragte: Jahrestagung in Hermannsburg

Hermannsburg, 18.10.2015 [selk]

In Hermannsburg fand vom 16. bis zum 18. Oktober die Herbsttagung der Diakonie-Beauftragten der Kirchen-

bezirke der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit Diakoniedirektorin Barbara Hau-

schild (Dortmund) statt.

Einen thematischen Schwerpunkt setzte Sozialpädagogin Christiane Nowak (Bochum) mit ihrem Referat über „Empowerment in der Flüchtlingsarbeit“. Mit „Empowerment“ bezeichnet man Strategien, die den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen erhöhen und es ihnen ermöglichen sollen, ihre Interessen wieder selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten. Im Alltag von Flüchtlingen in Deutschland sind Werte wie Autonomie und Eigenverantwortung kaum noch relevant. Deutlich wurde den Zuhörenden, dass Empowerment keine Fachleuten vorbehaltene Wissenschaft ist, sondern dass jede und jeder in alltäglichen Handlungen dazu beitragen kann.

Ein wesentlicher Bestandteil der jährlichen Herbsttagung ist der Austausch der Beauftragten untereinander – sowohl als fester Tagesordnungspunkt als auch immer wieder im lockeren Gespräch –, der neben sachlichen Informationen viel Ermutigung, Schwung und auch mal Trost für den eigenen Einsatz bringt.

Der Teilnehmerkreis wurde dieses Mal erweitert durch Mitarbeiterinnen des Diakonisch-Missionarischen Frauendienstes der SELK sowie einige Gäste. Der Besuch des Gottesdienstes in der Großen Kreuzkirche, eine Feedback-Runde und das gemeinsame Mittagessen rundeten ein eindrucksvolles Wochenende ab.

„Positiver Umgang mit religiöser Vielfalt“ Konferenz Diakonie und Entwicklung beendet

Guben, 15.10.2015 [selk]

Am 15. Oktober ging die Konferenz Diakonie und Entwicklung, das höchste Organ des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung (EWDE), in Berlin zu Ende. Knapp 100 Delegierte aus Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), den Freikirchen und den altkonfessionellen Kirchen, aus Fach- und Landesverbänden haben mit dieser Mitgliederversammlung der beiden Teilwerke Diakonie Deutschland und Brot für die Welt ihr Beschlussorgan.

Erstmals hatten die im EWDE vertretenen Frei- und altkonfessionellen Kirchen die Verantwortung für den Eröffnungsgottesdienst der Konferenz. Die methodistische Bischöfin Rosemarie Wenner (Frankfurt/Main) hielt die Predigt. Dekan Ulf Schmidt von der Altkatholischen Kirche und Pfarrer Stefan Süß, Rektor des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Naëmi-Wilke-Stift Guben, leiteten den Gottesdienst liturgisch.

Neben den Formalia der Mitgliederversammlung mit Verabschiedung des Haushaltes 2014, der Genehmigung des Wirtschaftsplans 2016, den Berichten des Vorstandes und des Aufsichtsrates hatte die Konferenz ihre Gremien neu zu wählen. Die erste nur dreijährige Amtsperiode war ausgelaufen. Zu wählen waren der Aufsichtsrat für das Werk sowie der Finanzausschuss und die beiden ständigen Ausschüsse Diakonie und Entwicklung.

Im neuen Aufsichtsrat sind wiederum zwei freikirchliche Vertreter durch die Diakonische Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirche (DAeK) entsandt und gewählt wor-

den. Neben dem methodistischen Pfarrer Andreas Cramer (Nürnberg) auch Pfarrer Süß von der SELK. Er wurde auch wieder in den Geschäftsführenden Ausschuss gewählt – als dritter Stellvertreter des Vorsitzenden im Aufsichtsrat, Bischof Dr. Markus Dröge (Berlin), der ebenfalls wiedergewählt wurde.

Das Schwerpunktthema der Konferenz lautete „Positiver Umgang mit religiöser Vielfalt als Herausforderung an unser Handeln“. Die Konferenz hat zu diesem Thema eine Entschließung verabschiedet. Sie hat sich außerdem mit einer Erklärung zu den Freihandelsabkommen TTIP und CETA geäußert und außerdem ein Wort zur Flüchtlingsfrage verabschiedet.

Für die Freikirchen insbesondere wesentlich ist eine sehr einvernehmliche Beschlussfassung zu den Rahmenbestimmungen für die Mitgliedschaft im EWDE und in den Landesverbänden der Diakonie gefallen. Hier sind nun nach entsprechender Vorarbeit die Anliegen der Frei- und altkonfessionellen Kirchen gestärkt worden, dass sie gleichberechtigt zu den Gliedkirchen der EKD Mitwirkende im EWDE und in den Landesverbänden der Diakonie sind.

Am Rande der Konferenz wurde in einer Feierstunde Dr. Tilman Henke verabschiedet, bisheriger Finanzvorstand bei Brot für die Welt, der seine Mitarbeit im EWDE beendet hat und sich neuen Herausforderungen stellt. Er hatte federführend die wirtschaftliche Seite der Fusion der Teilwerke Diakonisches Werk, Evangelischer Entwicklungsdienst und Brot für die Welt erfolgreich gesteuert.

42. Kaiserswerther Generalkonferenz in Österreich SELK durch Rektor Stefan Süß vertreten

Gallneukirchen, 27.9.2015 [selk]

Das Naëmi-Wilke-Stift, eine diakonische Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), ist nicht nur Mitglied im Kaiserswerther Verband deutscher Diakonissenmutterhäuser, sondern zugleich auch der Kaiserswerther Generalkonferenz, dem internationalen Zusammenschluss der Diakonissenmutterhäuser weltweit. Die Kaiserswerther Generalkonferenz, 1861 bereits gegründet, tagt alle drei Jahre. Die 42. Generalkonferenz fand vom 24. bis zum 27. September im Diakoniewerk Gallneukirchen (Österreich) statt, einem Mitglied der Kaiserswerther Generalkonferenz. Pfarrer Stefan Süß, Rektor des Naëmi-Wilke-Stift, hat dort die Stiftung vertreten.

„Diakonie eine starke Marke?! Zwischen Wertorientierung und Wirtschaftlichkeit“ lautete das Thema der 42. Generalkonferenz. „Zu unserem Selbstverständnis gehört, dass wir in einer Zeit, in der unzählige Menschen Krieg, Terror und Gewalt zu entkommen versuchen, unseren Beitrag zur Nächstenliebe leisten, indem wir flüchtlingsfeindlichen Parolen widersprechen und mit unseren Möglichkeiten konkrete, diakonische Hilfe leisten“, so begrüßte Rektorin Christa Schrauf die rund 130 Teilnehmenden aus zwölf Ländern.

Die Vollversammlung bestätigte die in den Regionen gewählten Präsidiumsmitglieder für die kommenden sechs Jahre. Einstimmig wurde die Schwesternschaft Ushirika wa Neema aus Tansania als neues Mitglied der Kaisers-

werther Generalkonferenz aufgenommen.

Zum Thema „MenschenPflege – Pflegeethik und christliches Menschenbild“ sprach Prof. Dr. Ulrich Körtner. Der norwegische Ökonom Prof. Dr. Torger Reve hinterfragte in seinem Vortrag über „Diakonische Institutionen: Nachhaltige Werte in einer marktorientierten Wirtschaft“, ob konfessionelle Einrichtungen per se bessere Pflege bieten würden, und lieferte mit einem Test diakonischer Exzellenz einen Fragenkatalog zur Prüfung der Leistung diakonischer Einrichtungen.

Der Bischof der lutherischen Kirche in Österreich, Dr. Michael Bünker, und Dr. Klára Tarr Cselovszky, Abteilungsleiterin für Außenbeziehungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn, leiteten Bibelarbeiten.

Die Teilnehmenden der Generalkonferenz besuchten zudem die Landessonderausstellung „Hilfe: Lebensrisiken und Lebenschancen“ im Diakoniewerk Gallneukirchen. Auf 1.000 Quadratmetern zeigt die Ausstellung die Entwicklung sozialer Sicherungssysteme in Österreich und Lösungsstrategien für Menschen in Not.

Die 43. Kaiserswerther Generalkonferenz wird 2018 auf Einladung des Vorstandsvorsitzenden der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel, Pastor Ulrich Pohl, in Bielefeld stattfinden.

Gesundheits- und Krankenpflegehilfe: Prüfungen Zehn erfolgreiche Absolventen in Guben

Guben, 24.9.2015 [selk]

Prüfungen sind aufregend. Im September mussten 12 Auszubildende an der staatlich anerkannten Schule für Gesundheits- und Krankenpflegehilfe am Gubener Naëmi-Wilke-Stift, einer diakonischen Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), zu den mündlichen Prüfungen antreten. Zehn von zwölf Absolventen haben ihre Abschlussprüfung bestanden. Zwei haben es nicht geschafft und können zu einer Wiederholungsprüfung antreten.

Als Dank für die Besten eines Jahrgangs gibt es einen Büchergutschein. In diesem Jahr waren es zwei Schüler mit besten Leistungen und damit gleich zwei Gutscheine.

Einige der Absolventen werden nun weiter lernen und die dreijährige Pflegeausbildung anstreben. Andere haben bereits Arbeit in umliegenden Pflegeeinrichtungen. Die Vermittlungsquote nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung ist ausgesprochen hoch. Gesundheits- und Krankenpflegehelfer sind staatlich anerkannte Fachkräfte und können in Krankenhäusern sowie in Pflege- und Kur-einrichtungen eingesetzt werden.

Das Naëmi-Wilke-Stift betreibt seit 1992 die staatlich anerkannte Fachschule mit heute insgesamt 40 Ausbildungsplätzen in zwei Klassen, die jeweils halbjährlich beginnen. Ein neuer Jahrgang mit 22 Auszubildenden hat am 1. Oktober begonnen.

Sanktionen für Arbeitssuchende

Junge Erwachsene unter 25 Jahren stark betroffen

Berlin, 30.9.2015 [ewde/selk]

„Schärfere Sanktions-Regelungen gegen junge Erwachsene unter 25 Jahren, die Grundsicherung für Arbeitssuchende beziehen, sind nicht gerechtfertigt“, erklärt Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland, in einer Stellungnahme zur Beratung des Bundestages zum Thema Sanktionen für Arbeitssuchende. Sanktionen führten häufig in existenzgefährdende Armut und Wohnungslosigkeit. Jungen Erwachsenen könne das Jobcenter schon mit der zweiten Sanktion den Regelsatz komplett streichen. Es gebe keinen wissenschaftlichen Beleg für positive Effekte von Sanktionen auf die Leistungsberechtigten.

„Die Sanktionsregelungen müssen insgesamt dringend verändert werden“, so Loheide weiter: „Das Grundrecht auf ein soziokulturelles Existenzminimum darf nicht beschnitten werden. Arbeitslose Menschen brauchen Hilfen, die an ihrer persönlichen Not ansetzen. Wir sollten ihnen Brücken in die Arbeitswelt bauen und nicht zusätzlich Steine in den Weg legen. Daher setzt sich die Diakonie Deutschland für die Abschaffung von Sanktionen und für bessere Hilfen für Langzeitarbeitslose ein.“

Konferenz vor Klimagipfel

Übergabe der Klimaschutz-Erklärung

Bonn, 20.10.2015 [bfdw/selk]

154 Geistliche aller Weltregionen aus fünfzig Ländern haben in Bonn Christiana Figueres, der Chefin des UN-Klimasekretariats, eine gemeinsame Erklärung übergeben. Dort verhandelten im Oktober Regierungen aus 194 Ländern den Entwurf eines Klimaabkommens, das im Dezember in Paris verabschiedet werden soll.

Die Geistlichen sprachen sich für ein ambitioniertes Abkommen aus. Sie riefen alle Staaten auf, ehrgeizige Zusagen über nationale Klimaschutzziele und Maßnahmen zur Risikoprävention einzubringen und aus der Nutzung fossiler Energien auszusteigen, also aus Kohle, Öl und Gas (zero carbon). Zugleich verpflichteten sich die Geistlichen, sich für verstärkte eigene Beiträge von Kirchen und Religionsgemeinschaften in Klimaschutz und Klimaanpassung sowie für die Beendigung von Geldanlagen in die Öl- und Kohleindustrie einzusetzen.

Zu den Unterzeichnern gehören Dr. Olav Fykse Tveit, der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), Dr. Sulak Sivaraksa, Vertreter des Internationalen Netzwerks engagierter Buddhisten und Imam Ibrahim Saidu. Die Erklärung wurde unter anderem von Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin von Brot für die Welt, und

Karin Kortmann, Vize-Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, übergeben.

„Wir fordern alle Regierungen auf, sich zur Beendigung der Nutzung fossiler Energien und zu einer emissionsfreien Energiewirtschaft bis zur Jahrhundertmitte zu verpflichten. Darüber hinaus fordern wir mehr Investitionen in den weltweiten Schutz vor Klimarisiken“, erklärt Füllkrug-Weitzel. „Im Pariser Klimaabkommen müssen sich alle Staaten auf einen neuen Mechanismus zur regelmäßigen Überprüfung und Anhebung der bislang zu niedrigen Klimaschutzziele einlassen. Wir brauchen gleiche Regeln zur Ermittlung der tatsächlich erbrachten Beiträge aller Länder sowie verbindliche Zusagen über finanzielle und technische Unterstützung für arme Länder.“

Die Erklärung wurde von den kirchlichen Netzwerken ACT Alliance (Netzwerk protestantischer und orthodoxer Entwicklungsorganisationen), CIDSE (Internationale Allianz katholischer Entwicklungsorganisationen), dem Lutherischen Weltbund, dem Verband Religionen für den Frieden und dem ÖRK erarbeitet.

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Propst i.R. Günther Kuhlmann, Bochum, verstarb am 2. Oktober 2015 im Alter von 84 Jahren und wurde am 7. Oktober 2015 in Witten christlich bestattet.

Pfarrer Klaus Bergmann (48), Wolfsburg, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. November 2015 gemäß § 12 Pfarrerdienstordnung in einen besonderen Dienst der Kirche berufen. Er wird bis zu seinem Wechsel in das Pfarramt der Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau im Juni 2016 Aufgaben in der Betreuung vakanter Gemeinden und andere unterstützende Tätigkeiten im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd übernehmen.

Vikar Sergius Schönfeld (34), Wolfsburg, hat am 6. Oktober 2015 in Oberursel vor der Theologischen Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche das Zweite Theologische Examen bestanden. Ihm wurde am 15. Oktober 2015 in Bergen-Bleckmar durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Die Kirchenleitung hat mit ihm mit Wirkung vom 1. November 2015 gemäß § 15 Abs. 1 Ausbildungsordnung der SELK ein Dienstverhältnis auf Probe begründet. Er verbleibt als Pfarrvikar im Pfarrbezirk Wolfsburg/Gifhorn mit einem Schwerpunkt in der missionarischen Arbeit unter Russischsprechenden.

Die Kirchenleitung hat das Dienstverhältnis auf Probe mit **Pfarrvikar Andreas Berg (35), Saarbrücken**, zum 30. November 2015 gemäß § 15 Abs. 4 Ausbildungsordnung widerrufen. Sie beabsichtigt, ihn als Pastor mit besonderem Auftrag befristet weiterhin im kirchlichen Dienst anzustellen.

Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen (43), Hannover, wurde mit Wirkung vom 1. November 2015 in einem für weitere drei Jahre befristeten Teildienstverhältnis (50-Prozent-Stelle) als Assistentin im Kirchenbüro der SELK in Hannover angestellt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Ansprichtenverzeichnis der SELK,
Ausgabe 2016.*

Schröder, Daniel, Vikar:

Waldstr. 31, 29320 Hermannsburg,
Tel. (01 76) 20 51 67 28, E-Mail danieltarms@gmx.de

Von Hering, Friedrich, Vikar:

Kranoldplatz 11, 12051 Berlin, Tel. (0 30) 86 45 11 40,
E-Mail Fritz.vonHering@gmx.de

[Pfarrwitwen, S. 66:]

Kuhlmann, Friederike:

Im Hole 17, 44791 Bochum, Tel. (02 34) 9 35 37 16,
E-Mail f.kuhlmann@gmx.net

KURZNACHRICHTEN

● „Dat kannst‘ mi glööven‘ – Een Andacht op platt“: So lautet ein Angebot des Norddeutschen Rundfunks (NDR 1 Niedersachsen). Montags bis freitags gibt es zwischen 14.15 Uhr und 14.25 Uhr eine kurze **plattdeutsche Andacht**, die auch in der NDR-Mediathek nachgehört werden kann. Vom 16. bis zum 20. November wird wieder SELK-Pfarrer i.R. **Helmut Koopsingraven** zu hören sein. Er erinnert an das Wirken von Louis Harms, dessen Todestag sich am 14. November zum 150. Mal jährt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 7. bis zum 9. Oktober tagte in Augsburg der **Ökumenische Studienausschuss** (ÖStA) der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). Der ÖStA berät die Kirchenleitungen der VELKD zu ökumenischen Fragen und verfasst Studien über Themen aus der Ökumene. Die SELK hat einen Gaststatus und wird darin von **Prof. Dr. Gilberto da Silva** (Oberursel) vertreten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das in der SELK beheimatete **Naämi-Wilke-Stift** in Guben bietet vom 19. bis zum 22. November das **Seminar „Ars Moriendi – Die Kunst des guten Sterbens. Leben mit der eigenen Endlichkeit“** an. Die Seminarkosten betragen 60 Euro.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● SELK-Pfarrer i.R. **Gert Henkler** (Wiesbaden) begeht am 5. Dezember seinen **50. Ordinationstag**. Henkler (81) war Pfarrer in Brunsbrock, Wiesbaden und Frankfurt (Stephanusgemeinde).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Musik für Bläserinnen, Bläser und Orgel wurde beim Konzert der **Bläsergruppe Hessen-Nord** der

SELK am 17. Oktober in der Stadtkirche in **Fritzlar** geboten. Prof. Stefan Mey (Hannover), Leiter des Ensembles, erläuterte das Programm, das Werke aus Vergangenheit und Gegenwart vereinte. Die Orgel spielte Sprengelkantorin Nadine Vollmar (Niedenstein-Wichdorf). Rund 100 Besucherinnen und Besucher erlebten die gelungene Aufführung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Das Leitungsgremium des **Theologischen Fernkurses der SELK** (TFS) tagte am 9. Oktober in Hannover. 2016 wird das TFS-Blockseminar vom 22. bis zum 24. September in Wittenberg zum Thema „Martin Luther und sein Verhältnis zu Judentum und Islam“ stattfinden. Vom 20. bis zum 26. Juni wird in Heldringen eine Freizeit zum Thema „Besuchsdienst“ durchgeführt. Das Leitungsgremium befasste sich mit der Erarbeitung von Material für die Lektorenausbildung. Eine SELK-Lektorenschulung soll vom 5. bis zum 8. Mai in Wiesbaden stattfinden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auf der **Frankfurter Buchmesse** vom 14. bis zum 18. Oktober waren rund 7.100 Aussteller, 270.000 Besucher und 9.300 Journalisten vertreten. Auch SELK-Partnerverlag Edition Ruprecht war präsent und zeigte unter anderem Bücher aus dem Bereich der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum dritten Mal fand am 3. Oktober, dem Tag der deutschen Einheit, ein **Christustag** an verschiedenen Orten in Bayern statt. Dazu hatte der Arbeitskreis Bekennender Christen in Verbindung mit weiteren Gemeinschaften und Kirchengemeinden eingeladen. In **Memmingen** war die Matthäusgemeinde der SELK mit einem Infostand vertreten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die Immanuelsgemeinde Stuttgart der SELK lädt zur achtzehnten **Freizeit für Junge Erwachsene** ein. Sie findet vom 13. bis zum 15. November im Freizeitheim Hollerhaus in Buchen (Odenwald) statt. Zum Thema „Ich glaube, darum rede ich – überzeugend vom Glauben reden“ wirkt Missionsdirektor Roger Zieger (Lutherische Kirchenmission) mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Beim diesjährigen **Schleiermacher-Kongress** vom 27. bis zum 30. September in Münster referierte SELK-Pfarrer **Dr. Christian Neddens** (Saarbrücken) zu den unterschätzten Wurzeln der Kunst Caspar David Friedrichs in der lutherisch-innerlichen

Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts. Nicht Friedrich Schleiermacher, sondern Johann Arndt war für die Kunst Friedrichs, die als Initialzündung einer modernen Kunstauffassung gilt, prägend.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Die Kirche war voll wie zu Heiligabend“, hieß es hinterher: Am 10. Oktober gaben die Chöre der Zionsgemeinde der SELK in **Hamburg** ein Konzert aus Anlass des Kirchweihjubiläums: Auf den Tag **100 Jahre** zuvor war die **Zionskirche** geweiht worden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum 24. Mal fand in **Hannover** die traditionelle **Kinderbibelwoche** statt. Vom 22. bis zum 25. Oktober trafen sich 66 Kinder und mehr als 20 Mitarbeitende aus der Bethlehemsgemeinde und der St. Petri-Gemeinde der SELK, um etwas von Gottes Wundern zu hören und darüber zu staunen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am Abend des **3. Oktober** trafen sich Kirchglieder aus fünf Gemeinden der Ökumene im Ostende von **Frankfurt/Main** zu einem **Friedensgebet** in der Trinitatiskirche der SELK. Das Friedensgebet ging über in einen Kerzenzug zum ökumenischen Dankgottesdienst auf dem Römerberg im Rahmen der zentralen 25-Jahr-Feier zur Deutschen Einheit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Knapp **40 Jugendliche** aus der Dreieinigkeits-Gemeinde der SELK in Berlin-**Steglitz** besuchten mit ihrem Pfarrer Dr. Gottfried Martens am 23. Oktober auf der Rückfahrt einer Freizeit im Jugenddorf Molzen das **Kirchenbüro** der SELK in Hannover.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 21. bis zum 25. Oktober fand in der Kreuzkirchengemeinde **Cottbus** der SELK eine **Kindersingeweche** statt. Unter Leitung von Ortpfarrer Hinrich Müller und Sprengelkantor Georg Mogwitz (Leipzig) studierten rund 20 Kinder das Kindermusical „Johannes der Täufer“ ein, das am im Gottesdienst zur Aufführung kam.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der **Kindergarten** der Mariengemeinde der SELK in Berlin-**Zehlendorf** ist in den Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (VETK) im Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz aufgenommen worden.

Debatte um begrenzte Flüchtlingsaufnahme Anstehenden Aufgaben mit Gottvertrauen bewältigen

Berlin, 7.10.2015 [ewde/selk]

„Eine Debatte nach der Parole ‚Das Boot ist voll‘ bedient die Stammtische und verunsichert“, so Diakonie-Präsident Ulrich Lilie in einer Erklärung zur Flüchtlingsaufnahme: „Wenn die Zahl der Menschen, die bei uns Schutz suchen, begrenzt werden soll, geht das nur mit Gewalt. Mit solchen Maßnahmen würden wir die universelle Geltung der Menschenrechte in Europa relativieren. In diesen Tagen sollten wir die vielen Engagierten in den Willkommensinitiativen stärken und mit vereinter Kraft, Gottvertrauen und langem Atem die anstehenden Aufgaben bewältigen.“ Bei einer Reise nach Griechenland, Mazedonien und Serbien habe er die Trecks der hilflosen

Flüchtlinge gesehen, die größte Strapazen auf der Flucht vor Krieg und Verfolgung auf sich nehmen würden, um einen sicheren Ort für sich und ihre Familie zu finden, so Lilie weiter. Deutschland sei ein wohlhabendes Land, das ausreichende Ressourcen für ihre Aufnahme in dieser Notsituation habe. „Wir brauchen jetzt eine große gemeinsame Kraftanstrengung, um die Flüchtlinge aufnehmen, versorgen und langfristig integrieren zu können. Vor allem brauchen wir eine europäische Antwort auf diese humanitäre Jahrhundertkatastrophe.“

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN

Konto-Nr. 44 444 44, BLZ: 250 700 24 (Deutsche Bank 24 Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.